

Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11 1/2 Sgr. Insektionsgebühr für den
Raum einer fünfteiligen Zeile in Petitzeile
1 1/4 Sgr.

Expedition: Perrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 9. Oktober 1856

Nr. 473.

Bekanntmachung.

Bei der im Kreise Gubrau noch herrschenden Rinderpest wird der auf den 28. d. M. zu Gubrau anberaumte Viehmarkt hierdurch aufgehoben. Breslau, den 7. Oktober 1856.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 8. Oktober. Schwankend. Staatsschuld-Scheine 83 1/2. Prämien-Anleihe 112 1/2. Schlesische Bank-Aktien 102 1/2. Commandit-Antheile 128. Köln-Minden 152 1/2. Alte Freiburger 165. Neue Freiburger 154 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53 1/2. Mecklenburger 53 1/2. Oberschlesische Litt. A. 195. Oberschlesische Litt. B. 173. Alte Wilhelmshafen 169. Neue Wilhelmshafen 150. Rheinische Aktien 112. Darmstädter, alte 147. Darmstädter, neue 133. Dessauer Bank-Aktien 102 1/2. Oesterreichische Credit-Aktien 166. Oesterreichische National-Anleihe 80 1/2. Wien 2 Monate 95.

Wien, 8. Oktober. Credit-Aktien 334. London 10 Fl. 17 Kr.

Telegraphische Nachrichten.

Livorno, 4. Oktober. Stürme und nutzlose Schloffen vernichteten in den Gebieten von Pistoja und Prato viele Pflanzungen, besonders von Olivenbäumen.

Rom, 2. Oktober. Prinz Georg von Sachsen wurde von Sr. Heiligkeit dem Papste in einer Privat-Audienz mit Auszeichnung empfangen.

Verhandlungen

des 12ten schlesischen Provinzial-Landtages.

2. Plenar-Sitzung den 6. Oktober.

Seine Durchlaucht der Landtags-Marschall eröffnete die Sitzung um 1 Uhr und stellte der Versammlung den Fürsten Hans Heinrich von Pleß als neu hinzugekommenes Mitglied vor, im Namen des Landtages denselben als den Stellvertreter seines verewigten, so tief betrauernten Herrn Vaters mit herzlichsten Worten begrüßend. Das Protokoll der gestrigen Sitzung, die Konstituierung und Namens-Liste der Landtags-Mitglieder enthaltend, wurde hierauf verlesen und genehmigt. Es erfolgte sodann die Mittheilung des allerhöchsten Landtags-Abschiedes vom 30. Septbr. d. J. für den 11. schlesischen Provinzial-Landtag.

Hierauf wurde die von dem Herrn Landtags-Marschall verfügte Einteilung des Landtages in sechs Ausschüsse unter Zuteilung der von denselben zu erledigenden Vorlagen, so wie mehrere eingegangene Schriftstücke mitgetheilt, unter Erwähnung, daß die nächsten Tage den Arbeiten der Ausschüsse gewidmet werden würden, die Anberaumung der nächsten Plenar-Sitzung nach Maßgabe der eingehenden Referate anzuberaumen sein werde. Der Schluß der Sitzung erfolgte nach 2 Uhr.

Breslau, 8. Oktober. [Zur Situation.] Es wird uns von Berlin aus bestätigt, daß der neue Finanzplan speziell die Grundsteuer und die Besteuerung der industriellen Unternehmungen in's Auge fasse, wie wir bereits in einer der letzten Nummern unserer Zeitung gemeldet haben.

Auch erhalten wir Mittheilung über die Vorlagen, welche Preußen dem Bundestage, nach Wiederaufnahme seiner Versammlung, zu machen gedenkt, und welche theils auf die Wahrung der Rechte Deutschlands der dänischen Annahme gegenüber, andererseits auf Anerkennung der Rechte Preußens auf Neuenburg sich beziehen. Auf eine solche Anerkennung seitens der deutschen Bundesstaaten scheint Preußen deshalb großes Gewicht zu legen, weil sie der eventuellen Beanspruchung der Eröffnung nützlicher Militärstraßen zum Voraus zugunsten entgegen käme. Uebrigens scheint es zugleich festzustellen, daß die neuenburger Frage einen Gegenstand der diplomatischen Behandlung für die pariser Nach-Konferenz bilden werde, an deren Zustandekommen doch wohl nicht zu zweifeln ist, obwohl England seine Zustimmung zu ihrer Eröffnung noch nicht gegeben hat.

Die Differenzen mit Neapel werden bis dahin wohl beseitigt sein; denn nachgerade wird den Westmächten selbst daran liegen, sich für befriedigt zu erklären, da die so oft angekündigte Frottendemonstration für sie selbst doch eben auch nur eine Verlegenheit hätte werden müssen.

Schwieriger ist es zu sagen, was noch mit Griechenland geschehen werde. Mit der Entfernung der Okkupationsstruppen scheint es, trotz aller entgegenstehenden Versicherungen, noch gute Wege zu haben, wie schon man auch in Athen zu den fremden Gästen sehen mag und wie sehr man es sich angelegen sein läßt, ihnen die Rückkehr zu erleichtern.

Um alle ernsthaften Beweggründe, welche die Westmächte zur Aufrechterhaltung der Okkupation anführen könnten, aus dem Wege zu räumen, will man jetzt — wie der „Nat. Z.“ geschrieben wird — sogar damit beginnen, die Interessen der Staatschuld zu bezaheln. Seit zwanzig Jahren hat man nicht daran gedacht, und es ist wahrscheinlich, daß man wieder in die alte Vergesslichkeit zurückfallen dürfte, sobald die allirten Truppen fort sind. Einstweilen wünscht man der westmächtliden Diplomatie sagen zu können, daß auch die Finanzen nicht in solcher Unordnung sind, wie man ausgesprochen hat. Es ist richtig, daß die Staatseinnahmen in diesem Jahre beträchtlicher ausfallen werden, als seit langer Zeit, denn die Ernte der Korinthen, der Seide und der Feigen ist gut gewesen, aber wenn hier mehr einkommt als gewöhnlich, so wird auch mehr gestohlen als gewöhnlich; und da von Erparnissen im Staatshaushalte wenig die Rede ist, vielmehr wegen der Theuerung aller Dinge die Gehälter der Beamten, namentlich der Offiziere, erhöht werden sollen, so wollen viele Leute an die Bezahlung der Staatschuld nicht recht glauben, und meinen, daß wenn dem wirklich so sei, das Geld dazu wohl mehrtheils draußen in Europa aufgetrieben worden sei. Das eigenthümliche griechische Gewissen, welches sich darüber entrüstet, daß so viel Geld an die Franken hinausgeschickt werden soll, findet in solcher Anschauungsweise auch mehr Ver-

higung und hofft im Stillen, daß höchstens ein Trimester der Zinsen der Staatschuld bezahlt werden wird.

Ein anderer Grund zur Aufrechterhaltung der Okkupation war das Räuberwesen. Seit dem großen Siege über die Räuberhefz Davellis und Zaphiris haben daher die griechischen Regierungsorgane nicht aufgehört zu versichern, daß im ganzen Lande die größte Ruhe und Ordnung herrsche. Aber an der Grenze haben die Räubereien noch nie aufgehört; leßthin hat wieder eine starke Bande von 40—50 Mann unter einem famosen Hauptmann die Grenze überschritten und bald werden wir Neuigkeiten davon zu hören bekommen. In den Thermopylen, also im Innern, hat ein griechischer Hauptmann vor Kurzem ein siegreiches Gefecht gegen die Räuberhefz Mamula bestanden, denselben nebst 3—4 seiner Spießgesellen getödtet, mehrere verwundet und einen gefangengehaltenen reichen Bürger, der seine Ranzion noch nicht bezahlt hatte, in Freiheit gesetzt. Der gefürchtete Räuberhefz Kalamalikis ist auch wieder im Felde. Die Räubereien an der Grenze kommen allerdings zum Theil auf Rechnung der türkischen Regierung, aber die Griechen dürfen ja nicht vergessen, daß fast alle Räuber, sowohl in der Türkei als in Griechenland, albanesische und griechische Christen sind, und daß nur selten ein Muhammedaner unter ihnen angetroffen wird. Die Deklamationen griechischer Publizisten über türkische Barbarei und Christenverfolgung sind daher, wenigstens nach dieser Seite hin, durchaus ungerecht.

Preußen.

***** Berlin, 7. Oktober.** [Der neue Steuerplan. — Die Ergebnisse der Zollvereins-Konferenz. — Graf Hapfeld. — Die neuenburger Frage am Bunde. — Die pariser Nach-Konferenz. — Die Papiere des Staats-Ministers v. Schön.] Die Ausstellung eines neuen Finanzplans zu einer umfassenderen Anspannung der Steuerkräfte des Landes ist durch den Hinblick auf die vorausichtliche Haltung der Zollvereins-Konferenz in mehreren Besteuerungsfragen offenbar beieilt und definitiv bedingt worden. Die preussische Regierung hatte allerdings die unerläßlich gewordene Steigerung ihrer Einnahmen im Auge, indem sie namentlich den Antrag auf höhere Besteuerung des Tabaks, welcher an die General-Versammlung des Zollvereins gebracht worden, nach Kräften zu fördern suchte. Nach den aus Weimar eingegangenen Nachrichten ist dieser Antrag von der Konferenz jetzt vollständig abgelehnt worden, und es dürfte kaum noch eine andere Hoffnung auf ein positives Ergebnis der diesmaligen General-Versammlung des Zollvereins übrig geblieben sein. Gleichwohl dürfte sich noch Aussicht bieten, daß die Vorschläge in Betreff einer Ermäßigung des Eingangszolls für Reis eine allseitige Annahme finden werden, was durch die Theuerungszustände, die dringend genug wieder herantreten sind, fast als eine unabwieslich gebotene Nothwendigkeit erscheint. Die Anträge hinsichtlich der Tabaksteuer waren sowohl auf eine Steigerung des Eingangszolls für den importirten Tabak, als auf eine höhere Besteuerung des inländischen Tabaksbaues gerichtet, und streben mithin der Begründung des Tabaksmonopols zu. Preußen muß jetzt auf seine innersten Einnahmequellen zurückgreifen, um seinen erhöhten Staatsbedarf zu decken, der durch das Aufheben des außerordentlichen Steuerzuschlags mit Ende dieses Jahres wesentlich und ernstlich in Frage gestellt wird. Auf diesen Gesichtspunkt ist der neue, mehrbesprochene Steuerplan des Finanzministers v. Bodelschwingh begründet, der die Industrie und die Grundsteuer in einer umfassenden Weise zu finanziellen Faktoren des Staatshaushalts zu machen strebt.

Der preussische Gesandte am französischen Hofe, Graf Hapfeld, wird in wenigen Tagen hier erwartet. Die Rückversicherungen des französischen Kabinetts bezüglich der Mittheilungen, welche ihm Preußen in der neuenburger Frage gemacht, sollen hier keineswegs sehr befriedigend befunden worden sein. Es dürfte darin ein Hauptanstoß zu suchen sein, weshalb Preußen diese Angelegenheit vor den deutschen Bundestag zu bringen und eine Beschlüßfassung desselben darüber einzubolen sich entschlossen hat. Preußen ist dabei der wünschenswerthe Mitwirkung Oesterreichs und der übrigen deutschen Bundesregierungen gewiß, und aller Verunglimpfungen ungeachtet, mit denen sich die österreichische Presse bei dieser Gelegenheit über Preußen ergossen, hat sich doch das wiener Kabinet sehr bereit gezeigt, den Auffassungen Preußens zur definitiven Regelung dieser Frage beizutreten. Preußen sieht sich durch die Weintrachtung seiner Rechte auf Neuenburg zugleich und seiner Integrität als deutsches Bundesland verlegt, und will in dieser Beziehung zunächst einen Auspruch der deutschen Bundesversammlung anrufen. Es wird hier auf ein Vorgehen dieser Art mehr Werth gelegt, als auf eine bei der pariser Nach-Konferenz zu erzielende Wirkung. Preußen würde zwar auch bei dieser erneuerten Schritte zu einer Geltendmachung und Einforderung seiner Rechte nicht verabsäumen, aber man hält hier die zweite pariser Friedens-Konferenz keineswegs so nahe in Aussicht, als einige französische Blätter, welche den Beginn derselben schon auf den 15. d. Mts. anberaumen wollen. Die schleunige Ansetzung dieser Nach-Konferenz schien nur darauf berechnet, die westmächtlide Demonstration gegen Neapel zu vereiteln, und da dieser Zweck jetzt schon auf andere Weise erreicht worden zu sein scheint, so dürfte auch der Termin der neuen Konferenz noch hinausgerückt werden.

Der Professor Droysen aus Jena, der sich mehrere Wochen hier aufhielt, soll auf bedeutende Schwierigkeiten bei der Herausgabe des ihm anvertrauten literarischen Nachlasses des Staatsministers v. Schön gestoßen sein. Wie man jetzt erst erfährt, soll der verewigte Staatsmann einen wesentlichen Theil seiner Papiere und Briefe, namentlich denjenigen, welcher gewisse Abschnitte und Persönlichkeiten der Zeitgeschichte in ihren geheimsten Motiven zu enthüllen geeignet ist, verbrannt haben. Dadurch müssen allerdings für seine Biographen wie für den Herausgeber seines Nachlasses unübersteigliche Lücken entstanden sein.

§ Berlin, 7. Oktober. [Die pariser Nach-Konferenzen. — Vermischtes.] Es herrschte heut in politischen Kreisen eine hofentlich nur vorübergehende Aufregung, hervorgebracht durch eine pariser Korrespondenz des „Nord“, welche aus guter Quelle, wie deren Autor sagt, die neuenburger Angelegenheit als verwickelt darstellt, unserem König die Drohung in den Mund legt, Neuenburg militärisch besetzen zu lassen, wenn die gefangenen Royalisten nicht sofort freigegeben würden, und auch hinzusetzt, daß für diese Eventualität Frankreich an der Schweizergrenze ein Observationskorps zusammenzuziehen die Absicht hätte. An dem allen ist, wie es scheint, nur das Eine wahr, daß die Besatzung in und um Lyon, gleich der von Paris, verstärkt wird, weil man ernsthafte Unruhen in Frankreich befürchtet; was aber den Stand der Angelegenheit selbst betrifft, so beziehe ich mich lediglich auf das bereits Gesagte und versichere wiederholt, daß die Konferenz von Paris sich damit beschäftigen wird; und diese Konferenz, von Rußland wegen der Schlangeninsel gefordert, von den meisten der andern Mächte bereits zugesprochen, wird sich von neuem in Paris versammeln, sobald auch England sich damit einverstanden erklärt haben wird. Man sollte meinen, daß Lord Palmerston nichts dawider haben könne, sobald sein westmächtlidher Allirter den Zusammentritt der Bevollmächtigten für notwendig hält; diese Vermuthung ist aber eine irrige, es ist vielmehr ganz sicher, daß das Einverständnis Frankreichs mit England in mehr als einer Beziehung und in mehr als einer Frage seit einiger Zeit arge Stöße erlitten hat — ein Grund mehr für ein vorsichtiges Auftreten der deutschen Mächte und Deutschlands, ein Grund mehr für ein gutliches Beilegen des Konfliktes mit Neapel.

General v. Todleben welcher gestern an der table d'hôte im Hotel de St. Petersburg die allgemeine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich zog, hat wegen Unpäßlichkeit seiner Gemahlin die auf dem Früh anberaumte Abreise verschoben, doch gedenkt der berühmte Mann noch heut sich nach Dresden und von da nach der Schweiz zu begeben. Nach Beendigung der Traubentur wird er einen kleinen Ausflug nach Italien machen und einen Theil des Winters in Paris verbringen.

Herr v. Mantuffel trifft schon morgen aus Süddeutschland ein und binnen kurzem werden sämtliche Minister in Berlin versammelt sein.

□ Berlin, 7. Oktbr. [Preussische Anträge beim Bundestage. — Der russisch-preussische Grenzverkehr.] In einer der ersten Sitzungen, welche der Bundestag nach Ablauf der Ferien hält, werden von preussischer Seite zwei Anträge zur Sprache gebracht werden, von denen sich der eine auf die dänische Domänenfrage und der andere auf Neuenburg beziehen wird. Der erste Antrag wird die Bestimmung des Bundes zu Maßnahmen fordern, welche die Rechte Deutschlands in Bezug auf die dänischen Fürstenthümer sichern sollen. Oesterreich wird diesen Antrag unterstützen und zu dem seinigen machen. Was den zweiten Antrag anbelangt, so wird von Oesterreich eine spezielle Aneignung nicht erfolgen, jedoch ist anzunehmen, daß es ihn befürworten wird, da es sich bereits im Prinzipie für Preußen und gegen die Sidgenossenschaft erklärt hat. Ganz Bestimmtes darüber verlautet noch nicht, welches der Inhalt dieses Antrages sein wird. Man glaubt jedoch, daß Preußen in gleicher Weise die Anerkennung seiner Rechte auf Neuenburg von dem Bunde ausgesprochen sehen will, wie dies bereits früher und auch jetzt von Seiten der Großmächte geschehen ist. Eine solche Aneignung ist aber für den Fall von großer Bedeutung, wenn Preußen in die Lage kommen sollte, seine gerechten Ansprüche auf das neuenburger Gebiet gegen die Schweiz mit den Waffen in der Hand zur Geltung bringen zu müssen. Hat der Bund sich einmal für Preußens Rechte erklärt, so würde ihm auch weiter nichts übrig bleiben, als einen Durchzug preussischer Truppen durch deutsches Gebiet nach der schweizerischen Grenze hin zu gestatten.

Berichte aus dem Regierungsbezirk Gumbinnen beklagen, daß der Grenzverkehr in der letzten Zeit durch die Grenzperre, welche zur Abwehrung der Rinderpest angeordnet worden ist, gelitten habe. Der Waarenverkehr ist dadurch viel unbedeutender als früher geworden, und der Vieh- und Pferdehandel ist durch die Aufhebung der Viehmärkte in den Grenzkreisen auf ein Minimum herabgesunken. Aber auch der Holzhandel, der sonst ein sehr bedeutender ist, war weniger umfangreich als bisher. Dagegen ist das Weinwaaregeschäft ein sehr blühendes und ausgedehntes. — Die Arbeiten an den masurenischen Kanälen nehmen einen schnellen Verlauf und werden bald so weit vorgeschritten sein, daß sie mit dem Dampfschiffe „Masowia“ bis Angerburg befahren werden können. Von Elst ist aus wird dagegen gemeldet, daß das Expeditionsgeschäft nach Rußland immer noch ziemlich lebhaft ist, nur in Schnitt-, Kolonial- und Kurz-Waaren hat sich der Verkehr dahin etwas vermindert.

Wir hören, daß innerhalb einer der beiden hier neu gegründeten Kommandit-Gesellschaften so erhebliche Differenzen ausgebrochen seien, daß eine Trennung der Unternehmer nicht ganz unwahrscheinlich ist. Es dürfte dann vermuthlich eine dritte derartige Gesellschaft von den Dissidenten gebildet werden. — Ein großer Theil der ansehnlichen Roggenvorräthe in Stettin und hier ist bekanntlich in einer Hand konzentriert. Um sich zu debouchiren, sind von dieser Seite Verbindungen nach Holland, Schottland und Schweden bereits vollzogen und sollen namentlich nach Schweden, wo sich viel Bedarf zeigt, in größerem Umfange demnächst fortgesetzt werden. Die umfassenden Verschlässe, die in jüngster Zeit dorthin gemacht sind, sollen den Verladern, wie wir hören, gegen den augenblicklichen Marktpreis in Stettin einen hübschen Nutzen lassen.

(B. B. Z.) Die am 3. d. M. im hiesigen königl. Schlosse zu eröffnende evangelische Kirchenkonferenz wird eine tiefe Bedeutung für die Zukunft vieler die Kirche betreffenden Fragen haben und hat demgemäß bereits das ganze Interesse des Publikums in hohem Grade

erregt. Da viele der zu verhandelnden Fragen die Stellung der Kirche zum Staate betreffen, außer den geistlichen Theilnehmern, an deren Spitze man sämtliche Generalsuperintendenten einzuladen beabsichtigt, so werden auch die acht Ober-Präsidenten einberufen werden. Im Ganzen beabsichtigt man mit dieser Konferenz nur eine Vorbereitung der später abzuhaltenden großen Generalsynode, welcher auch die Lösung der wichtigsten Fragen vorbehalten bleiben soll. Die „evangelische Kirchenkonferenz“ soll sich hauptsächlich mit Sichtung des Materials für die Generalsynode und mit der Prüfung der eingeforderten Gutachten beschäftigen. (Dr. J.)

Deutschland.

Der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt man aus der Pfalz: „Vor einiger Zeit schon ging in verschiedenen öffentlichen Blättern die Rede, man beabsichtige in Speyer einen protestantischen Dom auf der denkwürdigen Stelle zu errichten, wo am 19. April 1529 die evangelischen Fürsten und Stände vor dem damals abgehaltenen Reichstag feierliche Protestation eingelegt gegen den Reichsabschied, der das durch die Reformation errungene und im speyerischen Reichsabschied vom 27. August 1526 anerkannte Recht der Evangelischen so ernstlich bedrohte. Ich hatte Anstand genommen, Ihnen über dieses Projekt zu schreiben, weil ich nicht wusste, wie viel Wahres daran und wie weit dasselbe gediehen sei. Nun liegt der soeben erschienene, in der Pfalz und auch weiterhin sehr beliebte „Siedinger Votum“, ein von dem bekannten Pfarrer Johann Schiller in Weßheim herausgegebener christlicher Volkskalendar für 1857 vor, und darin finde ich eine Mittheilung, die das beregte Projekt zum Gegenstand hat. Ebenso höre ich, daß sich in Speyer bereits ein provisorisches Komitee gebildet und eine Bitte an den König um Genehmigung zur Gründung eines Bauvereins gerichtet hat, der einen Aufruf an die Protestanten aller Lande zur Unterstützung des Unternehmens erlassen soll. Es gilt hier, die Wiege des Namens Protestanten durch ein hochragendes Denkmal würdig zu ehren und zugleich einem Bedürfnis der protestantischen Gemeinde zu Speyer abzuhelfen. Die evangelische Dreifaltigkeitskirche steht nämlich an der Stelle, wo jener für alle Protestanten so denkwürdige Reichstag gehalten worden, der ihnen ihren Namen gab. Es war dies der alte, bis auf wenige Mauerreste verschwundene Retscher- oder Retschlinhof, der seinen Namen von seinen früheren Besitzern, einem alten Münzergeschlecht, herleitet, und im Jahre 1495 vom Rath der Stadt zu städtischen Zwecken erworben worden war, und in dem sich der größte Saal der Stadt befand, der sich zu großen Versammlungen, besonders zu Reichstagsverhandlungen umso mehr eignete, als er nur durch die schmale Höllengasse vom Rathshof getrennt lag, in welchem die deutschen Könige oder römischen Kaiser zu wohnen pflegten, seit die eigentliche Königspfalz, welche nordwärts vom Dom stand und an dessen Ghor sich lehnte, an den Bischof verschenkt worden war. Allerdings ergiebt es in Speyer wie in Worms. Wie man dort nicht recht einig darüber ist, in welcher Vertiktheit der Reichstag von 1521 gehalten worden, so im Bürger- oder im Bischofshof, so konnte man sich in Speyer darum streiten, ob die in Rede stehende Versammlung im Retscher- oder im Rathshof stattgefunden, in welcher letztem früher allerdings die Reichsfürsten zu tagen pflegten. Die Tradition spricht für den Retscher, und die Nachricht der Chroniken, daß in dessen Saal die römischen Kaiser in vorigen Zeiten auf den Reichstagen Rath zu halten pflegten, unterstützt diese Tradition. Dazu kommt, daß der Rath schon 1628 seinen Saal im Retscher in eine neue evangelische Kirche umwandelte. Als Speyer nach dem Brande von 1689 wiedererbaut wurde, eben an jener Stelle die jetzige Kirche im Jahre 1701 erbaut. Diese ist im Laufe von anderthalb Jahrhunderten der Reparatur bedürftig geworden, und da sie in dem geschmacklosen Stil ihrer Entstehungszeit erbaut ist, so begreift es sich leicht, daß man auf den Gedanken kam, sie eher durch eine neue zu ersetzen, als bedeutende Summen an einen Bau zu wenden, aus dem mit aller Kunst und Mühe wie mit allen Kosten etwas Neues nicht zu machen wäre. Handelt es sich aber um einen Neubau, so ist es, mit protestantischen Augen angesehen, am Platz, auf dieser Stelle ein Denkmal zu errichten, das der großen historischen Bedeutung derselben angemessen ist. Das vermag freilich eine Gemeinde wie die speyerische aus eigenen Mitteln umso weniger, als man in der Stadt, in welcher der römische Kaiserdom in seiner neuen Pracht sich erhebt, nicht eine Kirche in kleinen Verhältnissen und Maßen hinstellen kann. Dies umso weniger, je mehr es sich hier zugleich um die Ehre des protestantischen Namens handelt. An eine Ausdehnung, wie sie der Kaiserdom hat, kann allerdings vernünftigerweise nicht gedacht werden; aber eine schöne und stattliche Kirche neben ihn zu stellen, ist die Aufgabe des Vereins, dem die königliche Genehmigung sicherlich nicht entgehen wird, wenn sie nicht schon erfolgt ist, während ich dies schreibe. Da nun der Dom ein Muster der romanischen oder sogenannter byzantinischen Architektur ist, so wird man hier hoffentlich zum mittelalterlich deutschen oder gothischen Stil greifen. Welchen Aufwand derselbe erfordert, das ist bekannt genug; aber die protestantische Christenheit ist auch groß und reich genug, um vor einem solchen Unternehmen in keiner Weise zurückzuschrecken. Daß sie es zur Ehre ihres Namens ausführen werde, daran zu zweifeln hieße ihr einen Vorwurf ins An-

gefißt schleudern, den sie weder jetzt verdient noch je verdienen wird. Und so sehen wir denn der Verwirklichung des neuen Dombauprojekts mit Zuversicht entgegen, und freuen uns auch für die alterthümliche Stadt Speyer, daß ihr für das Ziel, was ihr die Zeit genommen auf solche Weise einiger Erfolg geboten werden soll.“

Oesterreich.

* **Wien, 7. Okt.** Se. kgl. Hoheit der Erzherzog Albrecht ist von seiner Fußverletzung, die übrigens nicht bedeutend war, wieder vollständig hergestellt. — Gestern hat abermals eine Münz-Konferenz-Sitzung stattgefunden. — Schon seit einiger Zeit haben sich gegen die Direktion und die Verwaltungsräthe der Creditanstalt Klagen erhoben, die den hiesigen Journalen Anlaß geben, eine Polemik zu eröffnen, die sich wohl nicht immer in den engsten Schranken hält. Die „Presse“ insbesondere greift den Direktor Richter etwas scharf an, und wird von ein paar größeren hiesigen Journalen dafür ziemlich hart angelassen.

[Oesterreich in den Fürstenthümern.] Aus Wien wird uns geschrieben: Es ist augenscheinlich, daß die österreichische Regierung fest entschlossen ist, die Fürstenthümer vorläufig nicht vollständig zu räumen. Vor Kurzem sind Anordnungen getroffen worden, um die Verpflegung der drei Infanterie- und der beiden Kavallerie-Regimenter, so wie eines Jäger-Bataillons, die noch in den Fürstenthümern sind, für die Dauer eines halben Jahres sicher zu stellen. Für die Freiheit der Verabredungen, die die Lage der Fürstenthümer zu regeln hatten, kann das Verfahren des österreichischen Kabinetts gewiß nicht förderlich wirken. (N. P. J.)

O. C. Die „Presburger Zeitung“ meldet: Nachdem die neuerdings bezüglich öffentlicher Kinder-Theater-Vorstellungen gemachten Erfahrungen die vorläufig anerkannte Gefährlichkeit für eine geistliche religiös-sittliche Erziehung der Jugend bei Verwendung derselben zu derartigen öffentlichen Schauvorstellungen bis zur Evidenz herausgestellt haben, hat das k. k. Ministerium des Kultus und Unterrichts sich veranlaßt gefunden, die Verwendung schulpflichtiger Kinder zu diesen und ähnlichen Vorstellungen, insofern sie den Charakter der Deffentlichkeit und eigentlicher Kinder-Schauvorstellungen an sich tragen, zu verbieten.

* **Verona, 5. Oktober.** Die bevorstehende Reise S. M. des Kaisers und der Kaiserin nach Italien ist von hoher politischer Bedeutung. Dieselbe wurde schon 1855 beschlossen, mußte jedoch aus Familienrückständen unterbleiben, denn die Kaiserin Elisabeth war verhindert, an der Reise Theil zu nehmen. Der österreichische Monarch hat schon vor Jahren Mailand besucht, über die italienische Armee am Lago maggiore Revue gehalten und das lomb. venet. Königreich in verschiedenen Richtungen bereist. Es waren damals alle Empfangsfeierlichkeiten abgefragt gewesen, aber die Bevölkerung drängte sich in die Nähe des ritterlichen Entschlusses der unsterblichen Maria Theresia und gab unzweideutige Beweise ihrer Loyalität. Seitdem war Se. Majestät abermals in Triest, Venedig und Verona, und die Bevölkerung dieser Städte denkt noch mit Schrecken an den Entschluß des Kaisers, trotz des heftigsten Sturmes die Seereise nach Triest dennoch zu unternehmen. Der ritterliche Monarch entging damals der Gefahr glücklich, aber der ihn begleitende Dampfer „Marianna“ ging mit Mann und Maus unter. Die auf dieses Jahr verschobene Reise wird sicherlich die besten Folgen haben; auch werden in Mailand zur Begrüßung Ihrer Majestäten ein Kardinal als Abgesandter des Papstes, der Großherzog von Toskana und andere hohe Herrschaften erwartet. Truppen-Concentrationen haben keine statt, denn S. M. wollen die Tage in Italien ohne allen Zwang, mitten unter der Bevölkerung, zubringen.

Russland.

C. B. Aus **St. Petersburg** vom 2. Oktober ist ein Privat-schreiben hier eingetroffen, welches das Gerücht von der noch im Laufe dieses Jahres zu erwartenden Reise des Kaisers mit größerer Bestimmtheit wiederholt. In demselben ist zugleich die Andeutung gegeben, daß eine einflußreiche Partei am Hofe zu Petersburg in der gegenwärtigen Haltung der russischen Politik eine Lockerung des Bündnisses erkenne, welches seit den Befreiungskriegen zwischen Rußland

und den deutschen Höfen bestanden. Diese Partei habe in letzter Zeit größeren Einfluß am Hofe gewonnen, und der Entschluß des Kaisers, nach Deutschland zu gehen, werde als eine Frucht dieses Einflusses angesehen. Ihr sei es auch gelungen, den Grafen Nesselrode, bei dessen Abreise nach Deutschland es als feststehend angenommen wurde, daß er in Dresden oder Heidelberg seine letzten Lebensjahre zubringen werde, zur Rückkehr zu bestimmen, und man will wissen, daß der Graf dies zugesichert habe. Man halte es nicht für unmöglich, daß der alte Reichskanzler wieder die auswärtige Politik in die Hand nehme und „die neuen Ideen“ auf das Gebiet begrenze, auf dem allein sie fruchtbringend für Rußland wirken können, auf das Gebiet der materiellen Interessen. In der Politik müsse Rußland „das alte“ bleiben. Der Kaiser soll neuerdings von dieser Auffassung wieder völlig durchdrungen sein und kein Geßel vor seiner nächsten Umgebung daraus machen, daß die Werbung um neue Bundesgenossenchaften eine Betrübnis sei, die nur durch eine so ärmliche Pflege der alten durch gemeinsame Kämpfe und Siege besiegelten und geweihten Bündnisse gestützt werden könne. — Wir müssen bemerken, daß das Schreiben, dem wir diese Mittheilungen entlehnen, von einer Seite kommt, auf welcher man die Intentionen des Hofes und die Motive der an demselben vorgehenden Wandelungen sehr wohl zu erkennen im Stande ist.

* **Moskau, 29. Septbr.** [Abreise. — Schlussszene.] Gestern ist Se. k. Hoheit der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, welcher am 14. mit der Großfürstin Alexandra Petrowna von hier nach St. Petersburg abgegangen war, wieder hier eingetroffen. An demselben Tage sind S. k. k. Hoheiten die Großfürstinnen Helena Paulowna und Katharina Michailowna in Begleitung des Herzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz nach St. Petersburg abgereist. — Nachdem die von Kaiser, Adel, Gelehrten und Bürgerschaft veranstalteten verschiedenen Festlichkeiten sich bisher in ununterbrochenem Glanze gedehnt haben, findet heute das Schlussszenenwerk mit Musik in Gegenwart Ihrer Majestäten statt. Um einen Begriff von der Großartigkeit dieses Schauspiels zu geben, führen wir eine Nummer des betreffenden Programms an: Der petersburger Narwarth-Triumphbogen in Brillantfeuer mit den krystallinen Namenszügen Ihrer Majestäten, dazu die von 1000 Sängern und 2000 Musikern unter Kanonenbegleitung ausgeführte Volksymne. Mit ihrem letzten Akkorde geht ein Bouquet von 2100 Zündröhren in die Luft, aus denen 21,000 Sterne von allen Farben, 42,000 Raketen, 384 bunte Feuerkugeln u. s. w. nach allen Seiten geschrien werden. (N. P. J.)

P. C. Nachrichten aus Warschau vom 5. Oktbr. zufolge hatten an diesem Tage um 3 Uhr Früh der Prinz Alexander Ludwig von Hessen und bei Rhein in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters Rico, und der Prinz Friedrich von Hessen in Begleitung des General-Adjutanten von Losberg und des Rittmeisters von Esler auf der Rückkehr von Moskau jene Hauptstadt passiert. — Wiederum war zwei polnischen Flüchtlingen, Ignaz Pryzłuski und Theodor Schiefinger, die sich in Frankreich aufgehalten haben, auf Grund des Ukases vom 27. Mai die Heimkehr nach dem Königreich Polen gestattet worden.

Frankreich.

* **Paris, 5. Oktober.** Der Umstand, daß auch heute, am Sonntag, ein Ministerrath stattfindet, giebt weiteren Stoff zu Schlüssen auf die Dringlichkeit der vorliegenden Gegenstände. Die neuesten telegraph. Nachrichten aus Neapel (S. Nr. 472 d. J. unter Italien) stellen einen für Frankreich günstigen Ministerwechsel in Aussicht; doch hat dies zunächst nur den Werth eines Gerüchts. Noch weniger Gewißheit ist auf eine andere hier umlaufende Angabe zu legen, nach welcher die französische Regierung dem über die gespannte Lage Italiens tief geängstigten Papste eine Vermittlerrolle zugeordnet haben soll. Man erwartet hier übermorgen den Bicomte Digeon, Gesandtschafts-Attache in Neapel, der Depeschen des Hrn. Brenier überbringen wird. Aus Ajaccio vom 30. Septbr. wird gemeldet: Heute sind 2 englische Dampfkorvetten, „Centaur“ und „Girondelle“, von Malta kommend, in unsern Hafen eingelaufen. Andere Fahrzeuge werden noch heute oder morgen erwartet. Der englische Bizekonsul hat Depeschen an die

[Der Stierkampf in Bayonne.] Die „Times“ enthält hierüber folgende Schilderung: Der große Stierkampf, welchem von Jedermann mit solcher Spannung entgegengeesehen wurde, und der eine so große Menge Fremde nach Bayonne gezogen, hat heute stattgefunden. Diese gewöhnlich so ruhige Stadt hat ihr Aussehen ganz verändert. Von 5 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags brachten die Plaisirsüge von Bordeaux und die Postkutschen von Pau und Toulouse Fremde herbei, und Fuhrwerke der verschiedensten Art von Dar, Mont St. Mars und anderen benachbarten Städten und Dörfern setzten ihren lebendigen Inhalt in den größten und schönsten Straßen ab. Die Flüsse Adour und Nive waren mit Segelbooten und Rähnen bedeckt, welche neugierige Gäste aus allen Gegenden an Bord hatten. Von Berg und Thal des Basen-Landes strömte Alt und Jung herbei mit der nationalen rothen Schärpe und dem blauen Barett geschmückt, beliebte Volkslieder singend und die wohlbekannten basquischen Rufe ausstößend. Die Weiber trugen Körbe mit Lebensmitteln, und besonders ißt sich die bayonner Grifette hervor mit ihren dunkeln, glänzenden, nach hinten gekämmten oder madonnenhaft geschickelten Haaren, mit ihrem um den Hinterkopf tockend gewundenen bunten Tuche aus Seide oder Gaze, dessen Enden lose im Winde flatterten, mit der kleinen auf dem Leibchen schimmernden goldenen Uhr und Kette — wahrscheinlich dem Geschenke eines liebenden Bewunderers — mit dem kleinen, kaum den Fuß bedeckenden Schuh und mit einer Gestalt, deren Ebenmaß keine künstliche Zubat erforderte. In Bayonne war ein solches Gedränge, daß, wie man hört, viele Besucher die Nacht in ihren Wagen hinbringen und eben so viele an den Ufern des Flusses bivouaquieren oder in den Schiffen am Quai ein Obdach suchen mußten. Das Wetter an dem Tage, wo die so sehnlich erwartete Tauromachie stattfinden sollte, war sehr prachtvoll: ein wolkenloser Himmel vereinigte sich mit einer angenehmen Temperatur, einer kühlen Brise, welche die über der Arena flatternden Wimpel und Flaggen in fortwährender Bewegung erhielt, und einer so klaren Luft, daß man die fernen Berge mit einem Steinwurfe erreichen zu können glaubte. In der Stadt herrschte ein reges Leben, auf dem St. Spirit-Platz war ein Triumphbogen aus Lorbeer und weissen und rothen Rosen, über dem der kaiserl. Adler schwebte, errichtet, und die Häuser, an denen der Weg Ihrer Majestäten vorbeiführte, waren mit Flaggen und Girlanden geschmückt. Schon um halb 12 Uhr waren die verschiedenen Eingänge zur Arena von einer unendlichen Menge belagert, obgleich erst um 3 Uhr die Vorstellung begann. Präzise zu der festgestellten Zeit erschienen der Kaiser und die Kaiserin von Frankreich in ihrer Loge und wurden von den 5000 bis 6000 Zuschauern, die das Amphitheater füllten, mit enthusiastischen Zurufen empfangen. Ihre Majestäten waren von Biarriz in einem einfachen offenen Wagen ohne irgend eine Eskorte gekommen; ein char-a-banc mit sechs oder sieben zum Postsaat gehörigen Personen folgte ihnen. Die Kaiserin war, wie gewöhnlich die Spanierinnen, wenn sie einen Stierkampf besuchen, in Schwarz gekleidet; sie trug eine schwarze Mantille und war ohne Hut, denn ein solcher würde bei ihrem Kostüm durchaus unpassend gewesen sein; nur eine kleine rothe Rose schmückte ihr Haar. Ihre Schönheit und Anmuth, welche diese geschmackvolle Tracht noch mehr hervorzuheben ließ, riefen allgemeine Bewunderung und häufig wiederholte Beifallsbezeugungen hervor. Das Spiel begann gleich nach dem Erscheinen Ihrer Majestäten. Die Führer der Cuadrilla oder der andalusischen Stierkämpferschaar waren Manuel Dominguez, Desperdicio und Jose Carmena. Desperdicio verließ vor einigen Jahren wegen irgend

eines Vergehens sein Vaterland und ging nach Südamerika, wo er in den Pampas während der Zeit seiner Verbannung in der Tauromachie sich vervollkommnete. Er kehrte nach Spanien zurück, wo er das Studium seiner edlen Kunst vollendete, und bald als einer der renommiertesten Terreros Andalusiens und als der fürchtbarste Rival des berühmten Salamancuinos galt. Zuletzt zeichnete er sich in Madrid aus, wo des Kaisers Schwager, der Herzog von Alba, ihn mit seiner Cuadrilla für die Kämpfe in Bayonne engagirte. Auch die übrigen Fechter waren Leute von Ruf in ihrem Fache. Die Pifadores oder Lanzenstecher Calderon, Trigo und Munoz begannen das Gefecht mit dem ersten Stiere, einem schön geformten Thiere mit schmalen schwarzen Kopf und kurzen, aber fürchtbar aussehenden Hörnern; mit Augen, welche fortwährend umherschweiften, und sehr geschmeidigen Gliedmaßen. Er sprang wüthend aus seinem Käfige in dem Augenblicke, wo derselbe geöffnet wurde, hervor und blickte nach einigen Rundläufen in dem ihn einschließenden Ringe trotzig und wild seinen Feinden und den Zuschauern in das Gesicht. Als er sich indeß den Pifadores auf geringe Entfernung genähert, wurde er ruhiger und schien einem Friedens-Vertrage nicht abgeneigt. Die Gulos wallten aber auf seine Bedingungen sich einlassen; sie webten ihre bunten Mäntel ihm in die Augen und seine Wuth kehrte zurück. Er fiel Calderons Noß im Rücken an und der Pifador war augenscheinlich auf diese Angriffsweise nicht gefaßt; aber er verteidigte sich, ohne den Sattel zu verlieren, und das Pferd machte sich von dem Stiere los ohne größeren Schaden, als eine leichte Verletzung am Beine. Trigo, der zweite Pifador, offenbar ärgerlich über die Unachtsamkeit, worin sein Gefährte sich hatte überfallen lassen, kam jetzt in vollem Galopp herangeflogen und stürmte auf den wüthenden Stier ein. Aber in einer Sekunde wählte sich Trigo auf dem Boden und sein Pferd lag todt neben ihm. Seine beiden Genossen Panadero und Aragon halfen ihm indeß wieder empor und zornig suchte er sich ein anderes Roß. Jetzt kannte sich von hinten dem Thiere ein paar Speie in den Rücken, indem er sich plötzlich ihm näherte und dann geschwind zur Linken an ihm vorbeiglitt. Er führte dies mit solcher Geschicklichkeit aus, daß lauter Beifall des Publikums ihm zu Theil ward. Dann wurden noch vier Speie dem Thiere beigebracht, und nachdem dies Spiel noch eine Weile gedauert hatte, gab die Trompete das Signal zum Tode. Desperdicio, dessen Pflicht als erster Matorador es war, dem Stier den Gnadenstoß zu geben, schritt, der Etiquette gemäß, gegen die Loge des Kaisers vor und bat um die Erlaubniß, die That zu verrichten. Die Erlaubniß wurde natürlich gegeben, und der Matorador warf seine Mütze in die Luft, was bedeutete, daß er mit einem Angriffe das Thier zu erlegen entschlossen sei. In zwei Stößen war es um den Stier geschehen. Das zweite Opfer ward in ähnlicher Weise getödtet, und das nämliche Verfahren ward beobachtet, bis sechs Stiere und acht Pferde todt auf dem Kampfsplatz lagen. Von Kennern wurde das Schauspiel sehr günstig beurtheilt. Die Thiere waren im Allgemeinen muthig, und die Kämpfer entfalteten eine bewundernswürdige Gewandtheit und Geschicklichkeit. Die Vorstellung endete um sechs Uhr und der Kaiser und die Kaiserin fuhrten nach Biarriz zurück.

* **Moskau, 23. Septbr.** [Ball und Hosiag.] Wie nicht anders zu erwarten stand, fiel der Ball, den gestern Abend der Adel von Moskau zur Feier der Krönung gab, außerordentlich glänzend aus, und es wird den noch nachkommenden Festen gewiß schwer sein, ihn zu überstrahlen. Er fand in

dem Hause Ratt, welches der Adel des moskauer Distrikts als geschlossene Gesellschaft hier bezieht. Schon bei der Ankunft war man durch die zauberhafte Illumination überrascht, in welcher die Fassade des Hauses prangte. Der Saal selbst war, besonders in dem Theile, der dem Hofe reservirt war, prachtvoll dekoriert und in einer wirklich verwunderlichen Art erleuchtet. Bei fünfzig Kronleuchtern hingen von der durch schlanke Säulen gestützten Decke des Saales herab, während die Wände eine Menge von Girandolen trugen, die kaum zu zählen waren. In den Gemächern, welche den Saal rings umgaben, waren die Anstalten zu dem Souper getroffen. Natürlich hatte sich alles, was jetzt zur hohen Gesellschaft Moskaus zählte, die Herren in Uniform, die Damen in den gewähltesten Toiletten, eingefunden. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, welche um 10 Uhr erschienen waren, und während des ganzen Abends lebhaften Theil an der Festlichkeit genommen hatten, blieben bis nach dem Souper.

Heute Vormittag wurde die zweite Hosiag in der Gegend von Zagirino gegeben. Der Ort liegt ungefähr zwei Meilen von Moskau, und wird von den verfallenen Mauern eines Schlosses beherbergt, das auf Anordnung der Kaiserin Katharina II. erbaut, nach seiner Vollendung der Jarin so wenig gefiel, daß sie es nicht nur selbst nie beziehen wollte, sondern auch den Befehl gab, in Zukunft nichts für seine Erhaltung zu thun. Diesmal waren Se. Majestät der Kaiser selbst in Begleitung aller Großfürsten zur Jagd hinausgeritten. Das Gefolge, dem sich, wie das erstemal, von den fremden Missionen wieder nur Herren der österreichischen und englischen Gesandtschaft und von Damen die Fürstin Maryatinski, Lady Stafford, Lady Emily Peel und Lady Devon-Gower angeschlossen hatten, mochte ungefähr aus 250 Personen zu Pferde bestehen. Die Jagd ging mit Hunden auf Hasen, Füchse und Wölfe in niedriger Waldung. Eine Meute von 30 Hunden, welche Piqueurs in rothem Anzuge mit Hüftknöpfen umgaben, sowie 30 Stück Windhunde, zu zwei gekoppelt und von Piqueurs im grünen Kleide gehalten, rannten bereits auf dem Sammelplatz, als die Kavalkade daselbst eintraf. Nachdem das Zeichen zum Beginne der Jagd gegeben war, wurden nun die Gehele, eines nach dem andern, von den Hunden umstellt, während die hineingelassene Meute das Wild herauszutreiben hatte. Im Ganzen wurden bei zwanzig Stück Hasen, fünf oder sechs Füchse und zwei Wölfe erlegt, diese letzteren erst am Ende der Jagd im vierten Gehele. Wie die vorher abgetriebenen ward auch diese Waldung umstellt und die Meute hineingeschickt. Es dauerte nicht lange, so gab sie Laut, und den heranreitenden Jägern zeigte sich ein Wolf, der jedoch gleich wieder im Dickicht verschwand, während die Meute, immer noch laut gebend, eine andere Fährte verfolgte, endlich mit einem Hasen wiederkehrte. Indes hatte Fürst Adolph Schwarzenberg die Richtung nicht aus dem Auge verloren, die der Wolf genommen hatte. Er ritt nach, kam an einen Hohlweg, und sah in der Mitte desselben glücklich den Wolf wieder stehen. Auf seinen eindringend, entsprang, nahm der Wolf wieder Reißaus, Fürst Adolph aber hinter ihm her, über Stock u. Stein. Schon hatte er ihn abermals verloren, als er wieder Hunde laut geben hörte, und dem Gebell nachtreibend, traf er endlich den Wolf umringt von Windhunden, die aber, anstatt ihn vorn zu packen und niederzuweisen, furchtlos nur attackirten. So geschah es, daß das durch die Wisse der Hunde während gemachte Thier nach hinten zu fliehen kam. In diesem Augenblicke warf sich Fürst Schwarzenberg vom Pferde, gab es dem Piqueur, nahm dessen Messer, und den Kreis der Hunde durchbrechend, rannte er es dem ihm mit aufgeschrecktem Rücken entgegenstehenden Wolf in den Bauch, daß ihm der Schwanz solid herauskam. Das Thier hatte nicht genug. Biewohl sehr krank, suchte es das Weite, bis es endlich, von der ganzen übrigen Jagdgesellschaft ereilt, zusammenbrach und der Fußschlag eines Pferdes ihm den Rest gab. Der zweite Wolf wurde von den Hunden leblos eingebracht.

* **Moskau, 24. September.** Im Laufe dieser Tage und noch vor seinem großen Balle, welcher auf den 27. Sept. angesetzt ist, hat der österreichische

Adresse des Kommandanten des Linien-Schiffs „Wellington“ erhalten, was vermuthen läßt, daß das englische Geschwader nicht lange ausbleiben wird. Dieses Geschwader und die erwartete französische Flotten-Division werden nicht weniger als 20 Segel mit einer Besatzung von 15–16,000 Mann zählen. — Detachements von 6 verschiedenen Linien-Infanterie-Regimenten sind, auf dem Wege nach Rom, in Marseille angelangt. — Wie man berichtet, wird eine der Divisionen, die nach dem Madrider Staatsstreich nach der spanischen Grenze geschickt wurden, aufgelöst werden. Diese Division ist die des Generals Grossbow. Zwei Regimenter bleiben, das eine in Pau, das andere in Bayonne; die übrigen werden in der Nähe von Paris Garnison beziehen.

In Bezug auf die bevorstehende Zusammenkunft der pariser Konferenz heißt es, daß sich Frankreich und Rußland über den größten Theil der Fragen, die dieser Konferenz vorgelegt werden sollen, bereits geeinigt hätten. Die heutige „Patrie“ drückt ihre Unzufriedenheit über die verlängerte Okkupation der Fürstenthümer durch die Oesterreicher aus. Während das österreichische Kabinet, sagt sie, die größten Anstrengungen aufwendet, um die neapolitanische Frage in der friedlichen Phase zu erhalten, in der sie sich gegenwärtig zu befinden scheint, ist dasselbe schuld an den ernsthaften Schwierigkeiten, die sich wegen der Besetzung der Fürstenthümer ergeben. Die Türkei, England und Frankreich bestehen, wie man sagt, auf einer schnellen Räumung; Oesterreich seinerseits aber, sagt man hinzu, will den Aufenthalt seiner Truppen bis zum Frühjahr verlängern. Diese Forderung scheint uns schwer zulässig dem in dieser Beziehung so formellen Texte des pariser Vertrages gegenüber.

Das „Univers“ enthält in seiner gestrigen Nummer Privatnachrichten aus Jerusalem. Demzufolge war eine Karavane französischer und ungarischer Pilger im heiligen Lande angekommen und fand überall die größte Sympathie. Kamil Pascha hatte die Pilger mit großer Auszeichnung empfangen. Die Türken bezeugen sich diesen Berichten zufolge überhaupt sehr freundlich gegen die Katholiken, denen sie eine heilige Stätte, die erstere seit 1187 besaßen, zurückgegeben haben. Man kündigt in diesen Berichten ferner die Errichtung eines neuen armenischen Klosters in Jerusalem an.

Paris, 5. Oktober. Der „Moniteur Algerien“ bringt Näheres über die schon erwähnten Gefechte der Generale Renault und Zussuf mit den Beni-Kusi, die am 24. September gleichzeitig von beiden Divisionen angegriffen wurden. Die Kabylen-Dörfer waren jenseits einer tiefen, steilen Schlucht gelegen, an deren andern Seite die Franzosen am Morgen angelangt waren. Trotz der Terrain-Schwierigkeiten wurde alsbald angegriffen, der Graben überschritten, und die Angriffs-Kolonnen vereinigten sich bei den Dulad-Äli, welche sich, gleich den übrigen Verteidigern, in die Gebirge und Wälder zurückziehen mußten. Nach zweifelhafte Gefechte waren alle Dörfer und namentlich jene der Dulad-Äli, welche als uneinnehmbar galten, niedergebrannt, und die beiden Divisionen begannen den Rückzug nach den verschiedenen Richtungen. General Zussuf wurde nicht über den Graben verfolgt, dagegen folgten die Kabylen massenweise der Kolonne Renault, welche eine große Strecke äußerst abhüssigen Terrains zu überschreiten hatte. Nichts desto weniger erfolgte der Rückzug in bester Ordnung, und um 5 Uhr Abends waren beide Kolonnen mit einem Verluste von 12 Todten und 49 Verwundeten (worunter vier Offiziere) im Lager angelangt. Der Verlust der Feinde ist noch nicht bekannt, doch muß er beträchtlich sein. Der General-Gouverneur langte am 26. September im Lager Renault an, welches am Fuße der Berge von Beni-Kusi aufgeschlagen ist, und begab sich am folgenden Tage zur Division Zussuf, die er vortrefflich eingerichtet und in der besten Stimmung fand.

Spanien.

Madrid, 1. Oktober. Heute soll die mit der Organisation des Staatsraths beauftragte Kommission der Regierung ihren Bericht

erstatten. Man glaubt, daß diese Stelle bald ins Leben treten und alle hervorragenden Persönlichkeiten der verschiedenen politischen Parteien in sich fassen und so die veröfentliche Politik des gegenwärtigen Kabinetts behältigen wird. — Daß am 1. November die Dttroi-Zölle wieder eingeführt werden sollen, ist unwahr. Der junge Finanz-Minister studirt diese Angelegenheit, und es ist anzunehmen, daß er sie bei seinen Spezial-Kenntnissen befriedigend zu lösen wissen wird. — Trotz aller Behauptungen und Vermuthungen der Journale ist über den Zeitpunkt der Cortes-Wahlen noch gar nichts festgestellt, und werden dieselben vor Anfang 1857 sicherlich nicht stattfinden. — Nicht nur die verhafteten Journalen-Herausgeber, sondern auch jene wurden freigelassen, die ihre Strafen bereits angetreten hatten. — Ein neues Sanitäts-Reglement wird demnächst erscheinen. — Der „Diskussion“ zufolge ist die spanische Regierung, für den Fall, daß das mexikanische Gouvernement sich weigern sollte, den Vertrag bezüglich der Tilgung der Guthaben spanischer Unterthanen zu revidiren, fest entschlossen, mit der größten Energie vorzugehen und auf Ausführung der Konvention zu dringen. Eine Flotten-Division würde nach St. Juan Ulloa geschickt werden, um diesen gerechten Reklamationen Nachdruck zu verleihen. Die „Diskussion“ behauptet, daß die Expedition aus 2 Linien-Schiffen, 3 Fregatten, 2 Corvetten und 4 Dampfern bestehen werde. — Der Repräsentant Chili's, Admiral Blanco Encalaba, wird in Madrid erwartet.

Osmanisches Reich.

[Montenegro, die Pforte und Oesterreich.] Man schreibt uns aus Wien: Ich theilte Ihnen früher mit, daß der von der Türkei aus angeblich gegen Montenegro gerichtete Kriegszug sich lediglich auf die Sicherung der Ruhe in Albanien beschränken werde. Heute kann ich hinzufügen, daß die Pforte nicht abgeneigt ist, den unerquicklichen Reibungen mit dem Nachbarstaate ein für allemal ein Ziel zu setzen. Allerdings steht der Erledigung dieser Angelegenheit für jetzt noch eine Schwierigkeit im Wege. Das türkische Kabinet hat sich zu einer mäßigen Gebiets-Abtretung (das Territorium von Kuci) bereit erklärt, legt jedoch gegen eine vollständige Aufhebung der bisher dem Prinzipale nach immer noch aufrecht erhaltenen Souveränitätsrechte der Türkei gegenüber Montenegro Verwahrung ein. Gerade die staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit strebt aber Fürst Danilo auf das Eifrigste für sein Land an. Die österreichische Regierung hat in der letzteren Zeit (vielleicht vorzüglich im Hinblick auf die eigenen maritimen Interessen) dem Fürsten Danilo ein lebhaftes Wohlwollen gezeigt, und wie ich höre, beabsichtigt der Fürst, den Aufenthalt des Kaisers in Triest auf seiner nahe bevorstehenden Reise nach Italien zu benutzen, um durch persönliche Schritte die Angelegenheit seines Landes zu fördern. Nach österreichischer Anschauung in maßgebenden Kreisen hält man es für rathlich, daß Fürst Danilo die „Suzeränität“ der Pforte anerkenne, um seine Wünsche in Betreff der Grenz-Ausdehnung seines Territoriums zu erreichen. (N. Pr. 3.)

Salaz, 21. September. Ueber den Stand der Grenzberichtigungs-Angelegenheiten weiß man, daß die Kommission in Bessarabien die Grenze bereits vom Meer bis Volgrad gezogen hat, wo sie gestern Abends eingetroffen ist. Da dieser Theil der Grenzberichtigung in einer Woche vollzogen wurde, so ist zu erwarten, daß die ganze Abgrenzung bis Ende 1. M. oder bis Mitte Oktober erfolgt sein wird, wenn es wahr ist, wie behauptet wird, daß bis jetzt ein Viertel der Arbeit gethan ist. Ohne sich in Volgrad aufzuhalten, werden die Kommissäre morgen wieder aufbrechen. Die Grenzlinie wird mittelst eines gewöhnlichen Pfuges gezogen, den die Kommissäre begleiten. Die Streifreize in Betreff Volgrads von Seite der Regierung scheint noch nicht erledigt zu sein, denn die Kommission erwartete gestern noch die darauf bezüglichen Instruktionen. Treten also keine neuen Hindernisse ein und ist die Volgrad-Angelegenheit bis dahin entschieden, so wird die Grenzberichtigung bis 15. Oktober eine vollbrachte Thatsache sein.

tagsfeier, die Luxusbeschränkung u. betrafen. Falscher Eid war mit Verlust der zwei Schwurfinger bedroht; bei entsprechender Veranlassung wurden Befristungen und Vormundschafsfachen geordnet. — Eine gedruckte Zusammenstellung der Dreidings-Beschreibungen stammt aus dem Jahre 1615 und ist von einem liegigen Pastor abgefaßt. Nach Mittheilung eines in der Versammlung anwesenden Herrn sollen die Dreidinge im schwedisch-jauerischen Fürstenthum bis in die 20er Jahre dieses Jahrhunderts speziell für ländliche Vormundschafsfachen fortgedauert haben. Bei dem schließlichen Provinzial-Landtage war die Wiederherstellung derselben neuerdings in Anregung gebracht und im Jahre 1836 eine darauf bezügliche Denkschrift erschienen.

* Görlitz, 1. Okt. [Haupt-Versammlung der naturforschenden Gesellschaft.] Wie alljährlich, so hielt auch dieses Jahr die hiesige naturforschende Gesellschaft Ende September ihre Hauptversammlung ab. Außerst zahlreich hatten sich die Mitglieder zu derselben eingefunden und bedachten dadurch das immer regsamere Streben in den Naturwissenschaften, die immer mehr Anhang in allen Ständen finden. Neunzehn neue Mitglieder wurden aufgenommen, zwei korrespondirende ernannt und ein korrespondirendes thätiges Mitglied zum wärtlichen gewählt. Zu den 82 Vereinen, mit denen die Gesellschaft im Schriftenaustausch steht, kamen im verflossenen Jahre noch 4 hinzu, und da diese Vereine ihre gesammelten Schriften eingefandt haben, so hat die Bibliothek einen sehr reichen Zuwachs erhalten. Auch mit anderen Gesellschäften ist die Gesellschaft reich bedacht worden, wovon wir nur die schöne Sammlung von Cryptogrammen, von dem Mitgliede Herrn Apotheker Peck gesammelt, die zu Ehren des Sektionsrathes Haidinger in Wien geprägte Medaille, ein Medaillon von v. Humboldt u. erwähnen wollen. Welchen Anhang die Thätigkeit des Vereins findet, das zeigten die Abendversammlungen des Vereins, wo oft das Lokal die Menge der Zuhörer nicht fassen konnte. Von der speziellen Thätigkeit der Gesellschaft verdient bemerkt zu werden der wissenschaftliche Ausflug vieler Mitglieder zu den Bohrversuchen auf Braunkohlen in der görlitzer Gegend, wo der Herr Professor Dr. Glöckner einen äußerst belehrenden Vortrag über die Braunkohlen-Formation hielt. Ferner das schöne Unternehmen der Gesellschaft, die preussische Oberlausitz geognostisch durchforschen zu lassen, und das Resultat in einem Feste, mit einer geognostischen und einer Bodenkarte der Oberlausitz versehen, herauszugeben. Zu diesem schönen Unternehmen wurden bis jetzt 661 Thlr. freiwillige Beiträge gesammelt; die Vollendung dieses Festes steht demnächst zu erwarten, da Herr Professor Dr. Glöckner die Untersuchungen bereits beendet hat. Erfreulich ist es auch andererseits, daß die Kassenverhältnisse der Gesellschaft in steigender Tendenz sich befinden. Besonders Interesse erregten auch die Berichte der verschiedenen Sektionen, von denen sich die ökonomische als sehr thätig und fruchtbar erwies, so wie der Bibliothekbericht mit seinen außerordentlichen Bereicherungen. Nachdem die Gesellschaft sich mit den statutenmäßigen Wahlen beschäftigt, und manches für die äußere und innere Thätigkeit nöthige angeordnet hatte, erstattete sie sich vieler interessanter Vorträge, Excerpte und Beirathungen eingefandter Gegenstände. Erst spät setzte sie ihrem wissenschaftlichen Streben ein Ziel, um am Abend zur frohen Tafel sich wieder zu vereinigen. Ungezwungene Heiterkeit und Frohsinn schlossen das schöne Fest, welches das Nützliche mit dem Angenehmen vereinte.

[Mord aus Eifersucht.] Aus Umea in Schweden (Provinz Westerbotten) berichtet man der „Gazette des Tribunaux“ unter m. 12. September: „Vergangenen Sonntag vereinigte ein gemeinschaftliches Fest die Einwohner unserer Stadt, und die Jugend des Ortes und der Umgegend ergabte sich während des prächtigen Wetters in der Ebene von Brattab auf Spielen, Wettkämpfen und Belustigungen aller Art. Im Augenblick, als ein neuer Tanz beginnen sollte und alle Theilnehmer an ihre Plätze eilten, durchdrangte ein Messer die Luft und schlug neben einem jungen Manne, Namens Lindemann, in den Boden. Er

= Breslau, 8. Oktober. Bei Gelegenheit der heutigen Plenar-Sitzung der hiesigen königlichen Regierung wurde der unlängst hierher verlegte Regierungs-Assessor v. Tschopp in das Regierungs-Kollegium eingeführt.

* Breslau, 8. Oktober. [Von der Universität.] Heute ist an der Universität das Herrn Geh. Regierungs-Rath Koch aus Veranlassung seines 50jährigen Amt-Jubiläums von der juristischen Fakultät honoris causa verliehene Doktor-Diplom beider Rechte publizirt worden. Dasselbe würdigt insbesondere die schriftstellerischen Verdienste des Jubilars um die preussische Agrar-Verwaltung, so wie seine hervorragende Thätigkeit in verschiedenen Staatsämtern, welche er mit Auszeichnung seit einem halben Jahrhundert bekleidet.

* Breslau, 7. Oktober. Wie früher, fand auch diesmal und zwar am 4. d. M. eine öffentliche Ablegung von Lehrproben derjenigen Kandidatinnen des Privat-Lehrerinnen-Seminars des Herrn Oberlehrer Scholz statt, welche in den letzten Tagen des Monats September vor der dazu niedergesetzten Prüfungs-Kommission ihr Examen bestanden, und nach den von letzterer erteilten günstigen Zeugnissen, als für den Lehrberuf befähigt erklärt worden waren. Zu den in Rede stehenden Lehrproben hatte sich in dem Prüfungssaale der Realschule zum heil. Geist wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden, welche der geschickten Behandlungsweise der gewählten Thematens mit vielem Interesse folgte, welches sich nicht minder auch der den Schluß bildenden Abtheilung für Gesang zuwendete. Unter den von Herrn Gesangslehrer Wäglert vorgeführten Gesangsstücken, machten namentlich der erste Theil aus den Festzeiten von S. Löwe, „Advent und Weihnachten“ einen erhebenden Eindruck; die Ausführung war präzis und ist hierbei noch die Theilnehmung mehrerer der hiesigen Herren Lehrer rühmend hervorzuheben.

Breslau, 5. Oktober. Als Termin für Abhaltung der Herbst-Konferenz des evangelisch-lutherischen Provinzialvereins für Schlesien, ist der 21. und 22. d. M. festgesetzt. Auf der vorläufigen Tagesordnung stehen: Das Verhältniß der Kirche zur Konfession (Referent: Pastor Helmke), die Berufung einer allgemeinen Landes-Synode (P. Klopsch), die Diakonie (P. Maydorn), die kirchliche Gemeinde-Ordnung (P. Klopsch), die liturgischen Bedürfnisse der Landeskirche (P. Wendel), und die Einsegnung geschehener Ehegatten (P. Dümichen). (N. Pr. 3.)

* Breslau, 8. Oktober. Die alte städtische Ressource hielt am gestrigen Abend ihre alljährliche Generalversammlung. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Rechnungslegung des Kassirers, Herrn Kaufmann G. G. Dffig, über die Verwaltung im verflossenen Jahre mit den sich daran knüpfenden statistischen Mittheilungen. Die Einnahme betrug, wie der Kassirer, Hr. Kfm. Laßwig, mittheilte, im Ganzen 1887 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., die Ausgabe 1877 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., so daß ein Kassenbestand von 10 Thlrn. verblieb. Mitglieder waren im vorigen Jahre 892, in diesem 952, so daß also die Zutritte gegen die Auscheidungen ein Mehr von 60 ergaben. — Nachdem dem Kassirer für seine sorgfältige und sparsame Geschäftsführung die Gesellschaft Danksage und Dank erteilt hatte, zeigte der Kassirer an, daß die Karten für das neu beginnende Ressourcen-Jahr von künftigen Freitag den 10. Oktober ab gegen Erlegung des Jahresbeitrags bei Herrn Dffig (Nikolai- und Herrenstrasse-Gez.) in Empfang genommen werden können. Der Vorstand knüpfte hietan den im Interesse der Gesellschaft dringend notwendigen Wunsch, daß die Mitglieder der sich in Zukunft des Vereins ihrer Mitglieds- oder Familien-Karten enthalten mögen, um nicht Anlaß zu anderseitigen Beschwerden oder lästigen Control-Maßregeln zu geben. Die Winter-Konzerter, welche am 14. Oktober, also künftigen Dienstag ihren Anfang nehmen, werden auch für das nächste Jahr von der „Philharmonie“, deren Leitung bekanntlich Herr Direktor August Wilsch übernommen hat, ausgeführt werden. Der Ort ist wie bisher im Kugner'schen (Liedich'schen) Lokal. Ebenfalls werden auch in diesem Winter eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge stattfinden, für welche der Vorstand bereits eine Anzahl beliebiger Redner gewonnen hat, wir nennen nur die Herren Dr. Behnisch, Dr. Heller, Pred. Hoffrichter, Dr. Lasker, Paur, Pinoff, Born u. s. w. — Es wurde hierauf zum letzten Punkte der Tagesordnung, der Vorstands- und Beirathswahl, geschritten. Die abgelieferten Wahlsättel ergaben für den Vorstand die Namen: Kaufm. Stetter, Kaufm. Laßwig, Kaufm. Dffig, Feuerversicherungs-Beamt. Schimmel, Partikulier Wagner, Schuhmacher Schönfeld, Literat Krause. Hierauf wurde, da trotz der dreiwöchentlichen Voraußerkundigung der Generalversammlung Anträge nicht eingegangen waren und auch heute keine gestellt wurden, die Versammlung mit Vorlesung des Protokolls geschlossen.

2 [Städtisches Elementarschulwesen.] In dem Maße des bedeutenden Wachstums unserer Bevölkerung steigert sich das Bedürfnis nach Gründung neuer Bildungskstätten. Da aber der Zuwachs meist der arbeitenden

Botschafter, Fürst Paul Esterhazy, eine Reihe großer Diners gegeben, zu denen nacheinander die hervorragendsten Persönlichkeiten der hiesigen vornehmen Welt gezogen wurden, sowie eins derselben insbesondere zu Ehren des Fürsten Gortschakoff, des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, veranstaltet war. Eben solche Diners geben auch die übrigen Botschafter. Mit den großen Bällen machte gestern Lord Granville den Anfang. Ich brauche wohl nicht zu sagen, daß die Spannung, mit welcher man diesem Feste von allen Seiten entgegen sah und um dessen Vorbereitungen sich vorzüglich der Stiefsohn Lord Granville's, Sir Acton-Dalberg, verdient gemacht hat, eine große war, und Alles stimmte darin überein, daß die Erwartungen, welche man hatte, vollkommen erfüllt wurden. Man fand das Fest in Allem würdig der hohen Stellung dessen, der es gab, sowie der Gelegenheit, um deren willen es stattfand. Die Ankanten, welche getroffen waren, zeugten von dem besten Geschmack und beurkundeten einen Aufwand, der gewiß nicht hinter jenem zurückblieb, den Lord Devonshire vor 31 Jahren bei der Krönung des Kaisers Nikolaus machte. Das Fest, welches Lord Granville für diesen Abend eigens aus England mitgebracht hatte und das, im Niveau des ersten Stockes seines Hauses aufgeschlagen, zum Tanzsaal diente, erinnerte mit seiner einfachen, aber schönen Dekoration fast an jene glänzenden Feste, wie sie zuweilen an Bord einer der schwimmenden Festungen Albions gegeben werden. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin Maria Alexandrowna erschienen mit den Großfürsten und Großfürstinnen, um die für solche Gelegenheiten gewöhnliche Stunde und blieben, nachdem sie an den einzelnen Tänzern mehrfach sich betheilig hatten, bis nach dem Souper. (Wien. 3.)

[Lütkner's Quartettsoireen.] Die erste derselben, welche Herr Kammermusik-Lütkner mit seinen Söhnen am 7. im Saale des Königs von Ungarn gab, brachte zuerst ein Quartett von Haydn in F dur, dessen faubere und geistig belebte Ausführung alles Lob verdient, welches den Spielern auch von dem Publikum gesendet wurde. Darauf folgte ein Klaviertrio in A moll von Karl Schnabel, dessen Hauptpartie der Komponist exekutirte. Das Trio schließt sich den übrigen Werken unsern wackeren Karl Schnabel ebenbürtig an, und ist eine tüchtige, sehr achtungswerthe Arbeit. Komposition wie Ausführung fanden am Schlusse lebhaften Beifall, welcher auch nachher dem Vortrage des Quartetts in Es dur von Mendelssohn gezollt wurde. — Wir würdigen den folgenden Soireen unseres alten Freundes Lütkner eine noch gesteigerte Theilnahme. — Das heut benutzte Pianoforte, englischer Bauart, von edlem, schönem Klange, war aus der Fabrik von Bessalié.

* Breslau, 8. Oktober. [Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.] In der am vorigen Mittwoch abgehaltenen Monats-Versammlung, der ersten seit Ablauf der allgemeinen Sommerferien, sprach Herr Prof. Dr. Köppl über das „Dreidings“, was solches namentlich in unserer Provinz gehandhabt wurde. Dasselbe war aus einem früher alljährlich dreimal mit voller Gemeinde stattgefundenen Gerichtstage, an dem die sogenannte Dreidings-Ordnung verlesen und über nicht-civil- oder kriminalrechtliche Klagen und Beschwerden abgeurtheilt wurde, zu einem bloßen Termine für gelegentliche Erhebung der Abgaben herabgesunken. Immer seltener einberufen, waren sie seit 1741 nur noch in dreijährigen Zwischenräumen verammelt, und scheinen dann gänzlich aufgehört zu haben. Interessante Aufschlüsse über die bei den Dreidings verhandelten Gegenstände liefern die Sitzungsprotokolle, wovon der Vortragende besonders das Dreidingsbuch der heimlicher Stifftgüter u. a. Handschriften des hiesigen Provinzial-Archivs benutzte. Die jedesmal zu Anfang des Dreidings vorgelesene Dreidings-Ordnung begann mit religiösen Ermahnungen; bestimmte ziemlich hohe Strafen für kirchliche Vergehen, und enthielt zugleich auch eine Menge polizeilicher Vorschriften, welche die Sicherung der Person, die Sonn-

und seine Nachbarn richten ihre Blicke unwillkürlich in die Höhe; aber, siehe da, ein anderes Messer fällt herab und bringt Lindemann eine unbedeutende Wunde an der rechten Hand bei; Schlag auf Schlag folgten dem zweiten drei andere Messer, von denen das erste das Opfer im Rücken, das zweite im Unterleib verwundet und das letzte das Herz triff. Von Blut überströmt stürzt der Jüngling nieder und stirbt trotz aller angewendeten Sorgfalt nach Verlauf von anderthalb Stunden. Polizeigenossen stellen auf der Stelle die genauesten Nachforschungen an, aber erfolglos. Wohl hatte man allerdings bemerkt, daß das Mädchen, mit welchem der Gemordete zu tanzen pflegte, Luise Ahlquist, von der Ebene verschwunden war, aber es traf sie doch unmittelbar kein Verdacht, weil sie in dem Moment, in welchem die Unthat geschah, sich ruhig mit anderen Tänzerinnen besprochen hatte. Inzwischen glaubte doch die Polizei sich eines Bauern, Namens Sjöquist, der seit einiger Zeit jenem Mädchen auffallend den Hof gemacht hatte, und von ihr abgewiesen worden war, sich verschern zu müssen. Man ergriff ihn nach Wochen langem fruchtlosen Suchen endlich in einem Walde mitten unter Fiechern, gekleidet wie die Fie. Er gestand ein, sich, von Eifersucht verzehrt, Tage lang geübt zu haben, mit durch die Luft geworfenen Messern einen bestimmten Punkt zu treffen, um somit ein sicheres Mittel zu haben, seinen Nebenbuhler mitten im Genuße seines Glücks aus dem Wege zu räumen. Luise Ahlquist, die dem Verbrechen durchaus fremd war, suchte ihren Tod in den Fluthen des Seg.

[Ein Schwindler.] Die Krystallpalast-Kompagnie hat 250 Htr. Belohnung auf die Habhaftwerdung ihres bekanntlich schädlichen Aktien-Registrators Robson ausgesetzt, dessen Unterthätigkeiten, wie sich jetzt herausstellt, sich nicht auf 5000 Htr., sondern auf 30,000 Htr. belaufen. Vor 4 Jahren war Robson, unmittelbar nach einer geschlossenen Heirat, der Handlungsgehilfe eines Schreibmaschinenhändlers zu 6 Htr. Lohn wöchentlich und bewohnte ein einzelnes Salazimmer für anderthalb Thaler wöchentlich, d. h. der geringste Miethzins, der überhaupt in London vorkommt. Langsam rückte er bis zum Registratortypen vor, der 1000 Thaler jährlich, d. h. auch nur ein gewöhnliches Commissionsgehalt, eintrug. Nichtsdestoweniger wird er bald in einem modischen Hause im Westend eingerichtet gefunden, bald drei Wagen und sechs Pferde, Kutscher und Reitknecht in glänzender Livree und drei weibliche Diensthöten. Außerdem unterhielt er zwei Matrosen, denen er eigene Landhäuser und ebenfalls Wagen und Pferde bielt. Zulezt war er gar in Unterhandlung für den Ankauf des aus W. Scott bekannten Schlosses Kenilworth in Warwickshire getreten, für den Preis von 5000 Htr. Daß seine Brotgeber von alledem entweder gar nichts wußten, oder sich nicht darüber wunderten, und daß auch andere Leute das Letztere nicht thaten, ist charakteristisch für London. Man hat sein Daguerreotyp nach allen Seiten hin ausgeschildert, bis jetzt ist aber auch nicht die geringste Spur von ihm entdeckt worden.

Der am 10. September in Halifax eingetroffene Brillant traf am 2. September auf der Ueberfahrt von Europa zwei ausgezeichnete Treib-Gießblöcke, von denen der eine 160 Fuß über dem Wasser hoch und 600 Fuß lang war.

* Die in den Nrn. 455 u. 457 d. Jtg. abgedruckte Reise-Skizze: „Von Ramiß nach Reiney“ ist nur auszugeweiht zur Publizität gebracht worden, was wir auf besonderen Wunsch des geehrten Herrn Verfassers hiermit zur Anzeige bringen. Die Redaktion.

den Klasse angehört, so ist daraus eine Vermehrung von Elementarschulen ganz besonders zur Nothwendigkeit geworden. Mit Errichtung dieser Anstalten ist die städtische Behörde bei stets aufmerkamer Erwägung des Bedürfnisses und großer Opferwilligkeit jederzeit eifrig vorgegangen. Noch sind kaum zwei Decennien verflossen und Breslau zählt fast dreimal so viel Elementarschulen als zu jener Zeit. Ueber den Fortschritt innerer und äußerer Organisation dieser Anstalten, über ihre Leistungen, über noch obwaltende Mängel sowohl als über segensreiche Erscheinungen auf dem Schulgebiete ist mehrfach schon die Rede gewesen. Wir gedenken bei den wiederkehrenden Konstitutionen neuer Elementarschulen der auffallenden Erscheinung: daß zu den Befehlen der Lehrerstellen sich so wenig Bewerber finden. Auffallend ist diese Thatsache um so mehr, als die städtische Behörde trotz bedeutend vermehrter Ausgaben auf Armenpflege, Jurisdiktion, Polizeieinrichtung, Bauwesen etc. dennoch die Lehrergehälter seit circa 10 Jahren besser etatirt hat und fortwährend, durch Gehaltszulagen dem durch seinen erhabenen Beruf geachteten Stande auch eine dem entsprechenden äußere Stellung zu gewähren. Außer dieser erfreulichen Aussicht scheinen uns die Aspirationen an den bestehenden dreiklassigen Schulen, die jährlich wiederkehrenden Remunerationsen, die Unterstufungen für Externen oder Schülerbesuchende und eine am Lebensabend gewährte auskömmliche Pension erhebliche und schätzenswerthe Momente für eine Lehrerstellung im Centralpunkte der Provinz, dem reichsprudenden Born wissenschaftlicher Fortbildung. Gegenwärtig sind durch Todesfälle und Errichtung neuer Lehrerstellen mehrere Vakaturen eingetreten, und wollen wir der jungen Schulmännerwelt hiermit einen beachtenswerthen Hinweis gegeben haben.

Neumarkt, 26. Septbr. [Jubiläum.] Wenn es hienieden vergönnt ist, die goldene Hochzeit noch im Besitze seiner ungeschwächten Körper- und Geisteskräfte zu feiern, muß dies als großes Glück dem Höchsten danken, denn Viele sind dazu berufen und nur Wenige ausersuchen. Wenn aber ein Paar noch sein fünf- und fünfzigjähriges eheliches Bündniß erlebt, so ist dies ein so seltenes Ereigniß, daß es wohl der Erwähnung werth ist. Am 22. Septbr. d. J. beging der hiesige Bürger, Rentier und Stadt-Alteste Herr Carl Gottlieb Koch mit seiner Frau Caroline Elisabeth, geb. Reiss, im trauten Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel die 55jährige Jubel-Hochzeitfeier in der hiesigen evangelischen Kirche. Die Anwesenheit vieler Freunde aus nah und ferne, die Gegenwart fast sämtlicher Lieben, denen es Allen wohl und gut ergeht, und die freundliche Theilnahme der Bewohner von Neumarkt machten dem Jubelpaar diesen festlichen Akt noch erhebbender und beglückender. Möge sie der Segen des Himmels noch auf ihrer weiteren Lebensbahn begleiten und ihnen die Freuden des Alters verleihe, damit sie in 5 Jahren den Diamantfranz sich in's Haar flechten können, wie es am Tage der goldenen Hochzeit ihnen der damalige Superintendent Jacobi in seiner so sehr zu Gemüth führenden Rede wünschte, was sich zum Theil bis jetzt erfüllt hat.

Stein. Bekanntlich hat der Aktien-Verein zum hauffemäßigen Ausbau der Straße von Bojanowo über Gubrau nach Konradswaldau bis zur Lissa-glogauer Kunststraße diesen Ausbau in einer Gesammlänge von 6355 Ruthen vollständig ausgeführt. Die Ueberweisung des noch übrigen Betrages der mit 5000 Thlr. pro Meile zugesicherten Staats-Bauprämie in Höhe von 8888 Thlr. aus der königlichen General-Staatskasse zur Auszahlung an das Vereins-Direktorium ist in diesen Tagen erfolgt.

Aus der Provinz, 4. Okt. [Einige Erfahrungen und Wünsche in Betreff der Geschwornen-Gerichte.] Als Geschwornen hatte ich vor Kurzem Gelegenheit, in einigen bemerkenswerthen Fällen die folgenden Pia desideria zu fassen: Ein Vater von 2 Kindern war des Diebstahls angeklagt; Gang, Auge, Sprache befanden bald einen, wenigstens zur Hälfte blödsinnigen Menschen. Er ward zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wäre der kaum Zurechnungsfähige rechtzeitig in ein öffentliches Verforgungsbaus für Schwachsinnige gekommen, er hätte weder stehlen noch Kinder in die Welt setzen können, denen der Blödsinn wahrlich kein Erzieher zur Ehre Gottes, zum Wohlfallen der Menschen sein kann. — Ihm folgte ein Mädchen von 19 Jahren, so unreif an Körper, daß man sie für 11- oder 12-jährig hätte halten können. Sie hatte eine Reihe Betrügereien im Werthe von 8 Groschen begangen, weil, wie sie sagte, sie nicht satt zu essen gehabt. Alles an ihr verrieth die noch zu rettende Seele, wäre sie, statt ins Gefängniß, in eine Besserungsanstalt gebracht worden. In dem dritten Falle hatte ein Vater von 6 Kindern zu siebenmalen, zweimal mittelst Einbruchs, Lebensmittel gestohlen. Er habe wegen erfrorener Füße nicht auf Tagelöhner gehen, den Kindern oft tagelang nichts zu essen geben können, sagte er. Weil er geständig, erhielt er das geringste Strafmaß, nämlich 6 Jahre Zuchthausstrafe. So lange also werden die Seinen den Verfolger und Erzieher zu müssen haben. — In einem vierten Falle nahmen zwei, wenige Abaler Werth betreffende Diebstahlsfälle das Geschwornengericht sieben Stunden in Anspruch. In welchem Mißverhältniß zum Vergehen standen hier die Kosten, mehr noch die aufgewandte Zeit, denn Zeit ist auch Geld, das den einzelnen Geschwornen und mit ihnen dem Staate verloren geht. — Würden nur die wichtigeren, wertvolleren Sachen den Geschwornen zugewiesen, wäre der letzte Uebelstand gehoben. Nicht minder sind die ersten Uebel heilbar. Gätte jeder Kreis sein Arbeitshaus und mit diesen verbunden eine Verforgungsanstalt für Geisteschwache, gleichwie eine Besserungsanstalt für in der Erziehung Verwahrloste, so würden Tausende, statt bloß bestraft, gebessert und vor Verderben ihrer Seelen bewahrt werden. Die Verwaltung dieser Anstalten müßte allerdings nicht bloß Verforgungsberechtigten, sondern wahrhaft frommen Männern oder Frauen anvertraut werden. — Kleinere Verbrechen könnten in der Gemeinde selbst mit strenger aber kurzer Haft bei Wasser und Brod abgemacht, größere Verbrechen aber durch Zuchthäuser bestraft werden, die eben, weil sie wirklich züchtende Häuser wären, nicht vieler Jahre bedürften, um das abschreckende Gefühl einer wirklichen Strafe auf nachhaltige Weise zu erzeugen. Wer sie nicht reuig verließ, hätte so lange in das Arbeitshaus seines Kreises überzugehen, bis ihm eine selbstständige Stellung ohne Gefahr für das Wohl der Gemeinde und der Seinen wiederum anvertraut werden könnte. — Ich kannte ein Arbeitshaus, in welches ein tüchtiger Polizei-Inspektor alle Bagabunden des Ortes stets dann aufnahm, wenn er sie außer Arbeit und Brod wußte, wodurch in den gefährlichsten Zeiten die vollkommenste Sicherheit bewahrt wurde, weil den im Arbeitshause Aufgenommenen die Verführung erspart, dem Verbrechen also rechtzeitig vorgebeugt wurde. Hätte man Ähnliches in allen Kreisen, so würde eine tief klaffende Wunde unserer Zustände sich als leicht heilbar erweisen.

Freiburg. Der hiesige Frauen-Verein zur Unterstützung verschämter Armen und kranker Personen beschloß die Verloosung einer Anzahl ihm geschenkter Gegenstände, um den Erlös zur Anschaffung von Kleidungsstücken für arme Kinder zu verwenden. Die königl. Ministerien des Innern und der Finanzen haben die zu dieser Verloosung erforderliche Genehmigung auf Grund der allerhöchsten Verordnung vom 20. März 1827 in diesen Tagen erteilt.

Trebnitz. Des Königs Majestät hat den Beschlüssen der Stände des hiesigen Kreises vom 18. April und 16. Juni d. J. wegen Aufnahme eines Darlehns von 8000 Thaler aus der provincialständischen Darlehnskasse für Schleffen zu Kreis-Wegebauten, so wie wegen Aufbringung der Mittel zur Verzinsung und Tilgung dieses Darlehns die allerhöchste Genehmigung zu erteilen geruht.

Oberschlesien, 7. Oktober. Von den so manchen im Werden begriffenen Industriewerken Oberschlesiens zog besonders, bei einer Anwesenheit in Tarnowitz, das Unternehmen der Tarnowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb unsere Aufmerksamkeit auf sich. Dasselbe an Ort und Stelle in Augenschein genommen, gereicht es uns zur Genugthuung, das im vorigen Jahre der daigen Aktiengesellschaft gestellte Prognostikon sich verwirklichen zu sehen. Es wurde damals in Ihrer Zeitung gesagt, daß das Unternehmen von richtiger Hand, zur rechten Zeit, am rechten Orte und auf die richtigste Weise erfaßt, ein segensreiches Gedeihen versprache, und so bekräftigt es sich, denn die für das Werk gewählte Lokalität, unmittelbar an der

Eisenbahn und mit dieser bereits durch einen Strang in Verbindung gesetzt, schreitet der Bau der diesem Unternehmen gewidmeten Werke, bei dem wohl an 300 Arbeiter beschäftigt sind, rasch vorwärts. Es muß dem Beschauer auf den ersten Blick die Ueberzeugung werden, wie guten Händen die Ausführung anvertraut und wie sehr alles angeordnet, dem Unternehmen ein recht gebräuchliches Resultat zu sichern. Kein, selbst der geringste sich darbietende Vortheil bleibt unbenuzt; Lehm und Sand werden auf dem Bauplatz selbst mit geringen Kosten gewonnen. Aus ersterem werden Ziegeln von recht guter Qualität in nicht unbedeutender Menge fabrizirt, und können, während die Fabrikation fortwährend in lebhaftem Gange, bis heute wohl schon an eine halbe Million hergestellt worden sein, was bei dem gegenwärtigen hohen Preise der Baumaterialien eine sehr bedeutende Ersparniß gewährt. Die selbst fabrizirten Ziegeln werden sich, nach einem ungefähren Ueberschlag, auf circa 4 Thlr. das Tausend berechnen, während sie, angekauft, von gleicher Güte incl. Fracht, mindestens auf 9 Thlr. zu stehen kämen. — Es würde zu weit führen, wollten wir in die vielen Einzelheiten eingehen, welche darthun, daß das leitende Interesse gewissenhaft kein anderes, als nur das der Aktionäre ist. Wir dürfen ohne Uebertreibung sagen, und sind durch den Augenschein zu der sichern Annahme berechtigt, daß bei dem Bau des ganzen Werkes, ebenso wie in Bezug auf die Ausführung, als auf den Kostenpunkt, irgend etwas zu wünschen übrig bleiben wird. — Gegenwärtig sind zwei Hochöfen, ein Gichtthurm, eine Gießhütte, ein Amts- und ein Arbeiterhaus im Bau begriffen. Zu den Hochöfen ist bereits außer dem Grunde auch der Sockel, letzterer aus bestem Sandsteine, fertig, während von der Gießhütte die Umfassungsmauern fast fertig dastehen, das Amtshaus seiner Vollendung nahe ist und auch die übrigen Baulichkeiten rasch vor sich gehen, um das Kapital sobald als möglich nutzbar werden zu lassen, welches eine Saat ist, die nicht tott da liegt, sondern vom ersten Augenblicke an keimt und baldige reiche Ernte verspricht. — Der dem Werke vorstehende Direktor Hr. Lange ist von früh bis spät an allen Punkten thätig; er unterzieht alles, was geschieht, seiner speziellen Anordnung, und nichts, selbst das anscheinend Unbedeutendste, entgeht seiner umsichtsvollen Aufmerksamkeit. Wie sehr dies zu würdigen, leuchtet jedem Erfahrenen ein, nicht minder, wie sehr ein Bau gefördert wird, wenn der sachkundige Bauherr seinen Blick nach allen Seiten hin schweifen läßt und Wissenschaft mit That verbindet. So sehen wir denn ein Werk heranreifen, das dem Begründer Ehre und dem Lande Nutzen zu bringen verspricht, und sollen über den Fortgang weitere Berichte folgen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 7. Okt. [Zur Seidenindustrie. — Statistische Notizen.] Die hohe Preissteigerung der Seide läßt sich theils durch die gesteigerte Konsumtion, theils durch die diesjährige nicht gute Ernte in den meisten seidenbaureichenden Ländern erklären. Bei uns in Preußen hat die Seidenzucht diesmal ein glänzendes Resultat geliefert, wir können jedoch erst dann, wenn wir weiter so fortfahren wie bisher, mit Konkurrenz treten. Früher, d. h. vor 3 Jahren, kostete das Pfund Rohseide 6-6½ Thlr., jetzt 9-9½ Thlr. Die vermehrte Konsumtion treibt die Preise in die Höhe. Lyon, St. Etienne haben vom 1. Juli 1853 bis 1. Juli 1854 39,000, vom 1. Juli 1854 bis 1. Juli 1855 41,000, vom 1. Juli 1855 bis 1. Juli 1856 46,000 Ballen verarbeitet. Die gesammte Ernte Europas beträgt 16,000,000 Pfd., im Ganzen verarbeitet aber die Fabriken 22 Millionen Pfund, 6 Millionen müssen daher andere Erdtheile decken. China und Bengalen schicken durchschnittlich jährlich 7 Millionen Pfund Rohseide, können aber noch bedeutend mehr liefern. Von 1855-56 schicken diese beiden Länder 33,000 Ballen nach Europa, von 1854-55 32,000 Ballen (S. d. folg. Artikel). Es läßt sich nun leicht denken, daß vorläufig die Konsumtion der Seide sich etwas vermindern werde, sowie daß der Preis derselben noch mehr steigen wird. Mehrere Fabriken in Frankreich sollen in Folge der hohen Preise der Seide ihre Arbeiten eingestellt haben. Hier in Preußen haben tüchtige intelligente Seidenzüchter, welche es verstanden haben, ihre gewonnene Seide selbst gut zu hupeln, bedeutenden Gewinn in diesem Jahre erzielt, und es kann Referenten nur wundern, daß die Spinnanstalten so verschiednen in den Preisnotirungen der Seiden sind, so z. B. bezahlte eine Hupelanstalt für Cocons 13 Sgr., eine andere 17½ Sgr. pro Nege. In Schlesien sind im Jahre 1853 circa 50 Pfd. Rohseide gezogen worden, dies Jahr wird sich die Ernte auf 600 Pfd. dergleichen belaufen. Der Verein zur Beförderung der Seidenzucht hier trägt dazu wesentlich bei, und ist zu wünschen, daß es demselben gelingen möge, Schlesien einer Industrie näher zu führen, die als Ersatz für andere darniederliegende Erwerbszweige angesehen werden kann. Künftigen Sonntag den 12. d. M. um 11 Uhr findet im Tempelgarten die alljährliche General-Versammlung des Seidenbauvereins statt, wo gewiß interessante Sachen zum Vortrage kommen werden. Auch Nicht-Mitglieder werden herzlich willkommen sein.

Breslau, 6. Oktober. Die Lage der europäischen Seidenproduktion und des Seidenhandels verdient jetzt aus zwei Gründen eine ganz besondere Berücksichtigung: einmal weil die letzte Seidenzucht in Europa fast überall ungünstig ausfiel, dann aber weil die Beziehung von Seide aus Indien und China einer der Wege des Silberabflusses ist, unter welchem der Kontinent von Europa leidet. Dazu kommt, daß die Konsumtion von Seide in Deutschland, Belgien und namentlich in Frankreich gestiegen ist. Lyon und St. Etienne haben in der Periode vom 1. Juli 1853 bis 30. Juni 1856 nicht weniger als 46,500 Ballen erhalten, gegen 41,000 Ballen im Jahre 1854-55 und 39,000 Ballen im Jahre 1853-54. Affen mußte bei der sehr mittelmäßigen Produktion Europa's den größeren Theil des Bedarfs decken. Die Einfuhr aus China und Bengalen nach dem europäischen Kontinent stieg bis zu 33,000 Ballen, während sie im Jahre vorher nur 21,000 Ballen betragen hatte. — Im letzten Jahre haben Spanien und Frankreich kaum den vierten Theil einer Durchschnittsernte gewonnen. Die Kokons, welche bisher in Frankreich, mit 6-7 Frs. das Kilogr. bezahlt worden sind, gelten jetzt 8 Frs. und mehr. Das lombardisch-venetianische Königreich weist je nach den Provinzen ein sehr verschiedenes Ernteresultat nach, während einige derselben eine ebenso ungünstige Ernte hatten, wie Frankreich, erfreuten sich andere einer ganz leidlichen. Im Allgemeinen schätzt man das Gesamternteresultat gleichfalls auf die Hälfte bis zwei Drittel einer gewöhnlichen Ernte. In Piemont war der Ausfall günstiger, man darf den Ertrag dort auf die Hälfte bis zwei Drittel einer Durchschnittsernte schätzen. Am günstigsten fiel die Ernte im Kirchenstaate aus. Von der Raupenkrankheit war dort keine Spur. Gegenüber dem Vorjahre wurden dort Seidenkokons verkauft in 10 Hauptmärkten:

	1856	1855
römische Pfd.	2,566,297	1,916,024
od. Wiener Pfd.	1,554,406	1,160,555
Werth in Fl. K.-M.	1,178,258	1,27,260
Der Durchschnittspreis war nämlich 1856: 36 Scudi oder 51 Thlr. 4 Sgr. und im Jahre 1855 28 Scudi oder 40 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. pr. 100 röm. Pfund. Der Gesamtbetrag, mit Einrechnung der andern Plätze, dürfte immerhin 3 Mill. Pfd. erreichen. In gleichem Verhältnisse ist auch die Rohseide gestiegen, welche größtentheils nach Frankreich, weniger nach der Lombardie, der Schweiz und England ausgeführt wird. In Neapel versprach man sich viel, aber der Ausfall blieb unter einer halben Durchschnittsernte. Kalabrien und Sicilien hatten eine gute Ernte, die Preise der Kokons erhoben sich aber zu derselben Höhe wie in ganz Italien. Die Gesamtproduktion von Europa und der asiatischen Türkei beträgt das gewöhnliche Jahre etwas über 8 Mill. Kilogr. Seide, dagegen zeigt das letzte Jahr ein Defizit von etwa 3 Millionen Kilogr. Da die Schwierigkeit, welche zur Zeit der Fortpflanzung des Samens in Europa entgegensteht, für das nächste Jahr eine noch ungünstigere Ernte und somit ein weiteres Steigen des Preises der Rohseide in Aussicht stellt, so läßt sich mit Gewißheit annehmen, daß der Konsum Europas an Seide bisher gegen 11 Mill. Kilogr. sich verringern, gleichzeitig aber auch die Zufuhr aus China und Bengalen, von wo bereits 3½ Mill. Kilogr. Seide in Europa zur Einfuhr kommen, beträchtlich steigen wird. Unter diesen Umständen macht sich gegenwärtig im Seidenhandel doppelte Vorsicht nöthig.		
Die Einfuhr an Rohseide in Frankreich belief sich in dem Zeitraume vom 30. Juni bis 31. Mai	1855-56	1854-55
auf 1,140,393 Kilogr.		784,726 Kilogr.
Die Gesamteinfuhr aus China und Bengalen nach Europa betrug vom 30. Juni bis 1. Mai	1855-56	1854-55
nach England 44,396 Ballen		46,981 Ballen
nach Frankreich 5,648 "		3,157 "
zusammen 50,044 Ballen		50,138 Ballen.

Breslau, 8. Okt. [Eine Vergleichung der Resultate der Frühjahrswollmärkte] in der Monarchie in diesem und im vorigen Jahre zeigt, daß in diesem Frühjahr 7745 Ctr. Wolle weniger verkauft wurden. Der größte Ausfall zeigte sich auf dem Breslauer Markte zum Verkauf von 5000 Ctr., Breslau schloß sich Berlin mit einem Ausfalle von 3699 Ctr. an, und auch auf den Märkten in Landsberg a. d. W., Posen, Straßburg, Magdeburg und Paderborn wurde in diesem Frühjahr weniger verkauft als im vorigen Jahre. Dagegen wurde in diesem Frühjahr mehr verkauft auf den Märkten in Stettin, Königsberg i. Pr., Koblenz und Mülhausen; in Stettin betrug die Steigerung gegen den Markt von 1855: 3685 Centner. Die Durchschnittspreise waren:

	im Frühjahr 1856	im Frühjahr 1855
für extrafeine Wolle	(am höchsten in Breslau 140 Thlr.)	(am höchsten in Paderborn 79 ")
" feine "	(am niedrigsten in Paderborn 82 ")	(am höchsten in Breslau 116 ")
" mittlere "	(am niedrigsten in Koblenz 64 ")	(am niedrigsten in Koblenz 64 ")
" ordinäre "	(am höchsten in Breslau 98 ")	(am höchsten in Breslau 95 ")
	(am niedrigsten in Koblenz 53 ")	(am niedrigsten in Koblenz 43 ")
	(am höchsten in Breslau 81 ")	(am höchsten in Breslau 86 ½ ")
	(am niedrigsten in Paderborn 40 ")	(am niedrigsten in Koblenz 42 ")

Der Geldbetrag im Durchschnittspreise, welcher für Wolle, die auf den Frühjahrsmärkten zum Verkauf kam, umgesetzt wurde, belief sich 1856 auf 13,297,666 Thlr., 1855 auf 13,764,618 Thlr., also 1856 weniger 466,952 Thlr.

*+ Rhodniß, 5. Oktober. Das am 1. d. M. vom landwirthschaftlichen Vereine veranstaltete Thierschaufest und Pferderennen bot den erfreulichen Anblick dar, welche augenfällige Fortschritte die Landwirthschaft in den letzten Jahren auch in diesem Kreise gemacht hat. Das Pferderennen konnte selbstverständlich nicht die Produktion ausgezeichneter Vollblutpferde zum Zweck haben, dessenungeachtet fehlten sie nicht bei den arrangirten fünf verschiedenen Rennen, in welchen der Herr Lieutenant v. Juan vom zweiten Ulanen-Regiment, den vom Verein ausgesetzten Preis gewann. Das Bauernrennen führte zugleich die besseren Pferde der Rustikalbewerber vor, obgleich auch deren Vertretung bei den ausgestellten Stuten und Füllen nicht fehlte. Mehr als sie hatten sich jedoch die Dominiabesitzer hierbei so wohl, als bei dem reichlich aufgestellten Rindvieh betheiligte, und es konnte dem Sachkenner nicht entgehen, daß für dessen Veredelung in letzter Zeit hier mindestens eben so viel geschehen sei, wie anderwärts. Wenn auch nicht Thiere von solcher Größe aufgestellt waren, wie man sie in Flussniederungen und reichlich ausgestatteten Gegenden häufig findet, so war doch überall eine sorgfame Züchtung unverkennbar, und zeichneten sich hierbei die Dominiabesitzer, Bork, Baranowski, Marlowitz und Dubensko aus. Letzterer, welcher außer den Dominiabesitzer, Marlowitz und Dubensko auch sehr schöne selbst gezüchtete Pferde aufgestellt hatte, führte durch zwei Biergepann junger Kühe ein liebliches und lehrreiches Bild vor, da diese Thiere so gut eingefahren waren, daß ein Vergleich eher mit Pferden, als mit Ochsen zulässig war. Die vom Verein reichlich ausgesetzten Geldprämien wurden nur an bäuerliche Wirthe vertheilt. Jedem war in allen neueren Arten vollständig vertreten.

Die mit dem Feste verbundene Fruchtschau lieferte Wurzel- und Kohlgewächse in reicher Auswahl, wobei auch Kürbisse und Blumentohl in seltenen Exemplaren vom Herrn Hauptmann Földel vorkamen. Die vom Gutsbesitzer Meyen ausgestellten reifigen Topinambours verdienen hierbei um so mehr eine Erwähnung, als diese Frucht in dessen Wirthschaft im Spätkommer dazu dient, eine vollständige Stallfütterung damit zu unterhalten. Eine vom Herrn Bürgermeister Frise arrangirte Ausstellung von mehr als 30 verschiedenen Sorten edler Äpfel ließ leider eine Auffstellung im Freien nicht zu, und konnte nur in dessen Wohnung in Augenschein genommen werden. Das vom schönsten Wetter begünstigte Fest, welches eine große Zuschauermenge von Nah und Fern herbeigezogen hatte, endete mit einer Verloosung von Vieh und Gerath und Abends mit einem Balle.

[Zorfföhle.] Man schreibt aus Petersburg von einer neuen wichtigen Erfindung, die ein in Rußland angestellter französischer Ingenieur gemacht hat, und deren Ausbeutung bereits durch Regierungen-Patent ihm zugesichert sein soll. Diese Erfindung besteht in einem Verfahren, mittelst dessen das konstruirte Maschinen den Zorf in eine dem Anthracit ganz ähnliche Kohle zu verwandeln. Der Erfindungsart im „Journal de St. Petersburg“, welcher Proben dieses neuen Produktes gesehen hat, theilt darüber Folgendes mit: Diese neue Kohle, vom schönsten Schwarz und von mindestens gleicher Intensität wie die gewöhnliche Steinkohle, kommt um 60 Pct. billiger als diese zu stehen. Sie eignet sich eben so gut wie die Steinkohle zur Gewinnung von Brenngas (1000 Kil. Zorf liefern 5400 Kubikfuß Gas), zur Hervorbringung flüchtiger Oele, von Theer, schwefelsaurem Ammoniak, Alkohols und Paraffines (eine Art Wachs) — die drei letztgenannten Produkte sind von glänzendem Weiß — wie auch zur Verwendung als Coaks. Diese äußerst wichtige Erfindung hat nicht verfehlt, in den betreffenden Kreisen Aufsehen zu machen und sehr hochgestellte Personen veranlaßt, dieselbe unter ihren besonderen Schutz zu nehmen. Bei so bewandten Umständen ist es nicht zu bezweifeln, daß die fast intakten Zorfförger Auslands, deren Reichhaltigkeit und Ausdehnung noch ganz unbeachtet geblieben, die Quelle neuer Reichthümer werden, auf die bis jetzt Niemand gehofft, und der Ausbeutung werth gehalten hat.

Breslau, 8. Oktober. [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäft war die heutige Börse in außerordentlich guter Haltung; es wurden für alle Eisenbahn- und Bank-Aktien bedeutend höhere Preise bewilligt als gestern. Sehr beliebt erschienen Darmstädter beider Emissionen und Diskontokommandit-Antheile. Die günstige Stimmung blieb bis zum Schluß vorherrschend. Fonds unverändert.

Darmstädter 1. 149 bez. und Br., Darmstädter II. 137½-136½ bez., Luxemburger 104 Br., Dessauer 104½ bez., Geraer 109½ Br., Leipziger 110 Br., Meiningen 103½ Br., Credit-Mobilier 166½ Gld., Thüringer 102 bis 102½ bez., Süddeutsche Bank 107 Gld., Coburg-Gothaer 95½ Gld., Diskontokommandit-Antheile 128 bez. und Gld., Posener 104 Gld., Jassyer 101 Br., Genfer —, Waaren-Credit-Aktien —, Rabe-Bahn-Aktien 95½ Br., schlesischer Bankverein 102-105½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 107½ Gld., Berliner Bankverein 103½ Gld., Renthner 100 Br., Elisabeth-Bahn 103 Br., Teichbahn —.

Wegen des jüdischen Versöhnungstages wird morgen (9. Oktober) keine Börse abgehalten.

[Produktenmarkt.] Unser heutiger Getreidemarkt war sehr belebt. Wir hatten gute Kauflust für Weizen und Gerste, theils für auswärt's, theils zum Konsum, und beste Qualitäten wurden auch mit 1-2 Sgr. über Notiz bezahlt. Roggen war weniger beachtet, das Angebot dieser Kornart am stärksten, und mußte etwas billiger erlassen werden. Hafer nur in guten Qualitäten, weiß von Farbe, etwas gefragt und zu bestehenden Preisen veräußert. Die Zufuhren waren nur mittelmäßig.

Weißer Weizen 96-100 104-108 Sgr., gelber 95-98-100-103 Sgr. — Brenner- und blaupigiger Weizen 65-70-80-90 Sgr. — Roggen 54-58-60-63 Sgr. — Gerste 45-48-50-52 Sgr. — Hafer 27-28-30-31 Sgr. — Erbsen 60-62-64-66 Sgr. — Mais 52 bis 54-56-58 Sgr.

Delfaaten unverändert fest. Winterraps 128-132-135-138 Sgr., Sommeraps 106-110-112-115 Sgr., Sommerrüben 102-104-107 bis 110 Sgr. nach Qualität.

Kübel ruhiger; loco und pro Oktober 17½-17¼ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 17¼ Thlr. Br., November-Dezember 17¼ Thlr. Br., Frühjahr 1857 ist 15¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus in fester Haltung in Folge höherer Notirung von auswärt's; loco 12¼ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren auch heute nur sehr unbedeutend zugeführt; die Stimmung für beide Farben war sehr ruhig, doch Preise zur Notiz zu erreichen. Rothe Saat 18-19-19½-20¼ Thlr., weiße Saat 14-16-18 bis 21¼ Thlr. nach Qualität.

An der Börse war wenig Geschäft im Schluffhandel. Roggen pr. Oktober 44 Thlr. bezahlt, Oktober-November 44¼ Thlr. bezahlt, November 44¼ Thlr. Gld., November-Dezember 44 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 blieb 45 Thlr. Br., Spiritus loco 12 Thlr. bezahlt, 11¼ Thlr. Gld., pr. Oktober 12¼-¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 10¼ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember bis März 1857 ist 10¼ Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1857 blieb 10¼ Thlr. Br.

L. Breslau, 8. Okt. Für Zint war heute etwas mehr Frage, doch wollten sich die Abgeber in die Gebote von 8¼ Thlr. für loco nicht finden.

Niedererschlesische Zweigbahn. Einnahme im Monat Septbr. 1856 für 8545 Personen und 95,144 Ctr. Güter 1812 Rtlr. 6 Sgr. 5 Pf. Einnahme im Monat Septbr. 1855 . . . 9137 " 5 " 4 "

	1856 mehr	2675	=	1	=	1
Bom 1. Januar bis ult. Septbr. 1856	100872	=	2	=	9	=
" " " " " " " " 1855	88755	=	17	=	2	=
1856 mehr	12116	=	15	=	7	=

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 473 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 9. Oktober 1856.

[Eingefandt.] Man meldet uns, daß die Neue Ressource in Warfchau, nachdem diese ihr bisheriges Lokal geändert, und sich jetzt in dem früher gräflich Karnowski'schen Palais in der Krakauer-Vorstadt, jetzt Eigenthum des Herrn Dranowski, aufs neue geschmackvoll eingerichtet hat — zur Eröffnung ein glänzendes Mittagmahl für mehr denn 100 Personen gegeben; diesem folgte ein sehr zahlreich besuchter Tanzabend. — Ebenso werden die wöchentlichen, namentlich jeden Mittwoch gegebenen Abendmahle sehr zahlreich besucht, wo denn bis jetzt jedesmal mehr als 80 Personen beim Klange einer vortrefflichen Musik frohlich den Abend zubrachten. — Es ist zu vermuthen, daß diese Gesellschaft unter der Leitung des jetzigen, sehr thätigen Komite's in Kurzem bedeutend zahlreicher werden wird. [3077]

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Du Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen- und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren: Gatacre bei Liverpool, 21. Okt. 1856. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die wohlthätige Wirkung Ihrer schätzbaren Revalenta Arabica zu sagen. Während 10 Jahren hatten Unverdaulichkeit und Ner-

venschwäche mein Leben zur Qual gemacht. Der beste ärztliche Rath, häufiges Aderlassen, spanische Fliegen und eine unglaubliche Masse Arzeneien blieben ohne die mindeste günstige Einwirkung auf meine Leiden, und in der That hatte ich mich als verloren gegeben, als die Vorlesung mich mit Ihrer Revalenta Arabica bekannt machte. Diese unschätzbare Farina hat mir alles das geleistet, was Medizin nicht im Stande war zu bewirken, denn ich erfreue mich jetzt einer festen Gesundheit, die ich während langen Jahren nicht gekannt. Mit Freuden füge ich mein Zeugnis den vielen, die Sie schon besitzen, bei, und mit meinen besten Wünschen für Ihre Wohlfahrt als der Entdecker eines so unschätzbaren Heilmittels verbleibe ich zc.

Elizabeth Yeoman.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Du Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Sanfters; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ives, Harvey, Chorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Grafen Gallestruot, Hofmarschall von Plüskow in Weimar; Königl. Polizei-Kommissar v. Blosforst; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herren Jules Duvosin, Notar, Grandson, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gra-

tis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechboxen 1/2 Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9 1/2 Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pfd. 2 1/2 Thlr. — 2 Pfd. 4 1/2 Thlr. — 5 Pfd. 9 1/2 Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das Berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post. Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Strata, Junkerstraße 33, Carl Strata, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schneiderstraße 50, Fedor Nidel, Kupferstraße 14, sämtlich in Breslau. Rud. Hoffrichter u. Comp. in Glogau. G. Waddorf in Briesg. W. Boddolow jun. und Speil in Ratibor. Moriz Lamm in Reiffe. L. G. Schliwa in Oppeln. Gustav Kahl in Liegnitz. Aug. Bretschneider in Delz. A. W. Klemm in Schweidnitz. J. F. Henrich in Neustadt Oberschl. Wilh. Dietrich in Weidobor. W. Kohn in Ples. J. Gustav Böhm in Zarnowitz. J. G. Wörbs in Kosel. Heint. Köhler in Striegau. Robert Drosdatius in Glaz. Jul. Neugebauer in Gerslitz. Ferd. Frank in Rawitz. J. G. Günther in Goldberg. Berthold Ludwig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenburg. C. Knobloch in Beuthen O.S. Coebel Sohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublinitz. [1977]

Unsere heut hieselbst vollkommene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an. [2212] Troppau, den 6. Oktober 1856.

Kreuschnier, Steuer-Rath.
Agnes Scholz, geb. Buchta.

Heut Morgen 7 1/2 Uhr verschied nach großen Leiden in Folge schwerer Entbindung meine gute Frau Elise, geborene Rindt, welches ich hiermit tief betrübt Freunden und Bekannten anzeige. [3099] Schlauensüß, 7. Oktober 1856.

Arnold.

Heut Morgen nach 4 Uhr endete nach einer schweren Leidenswoche ein sanfter Tod viel zu früh das thätige, und reich beglückende Leben unserer theuren Mutter, Schwieger- und Großmutter.

Mathilde Matern, geb. Bothe.
Herr, kehre Dich doch wieder zu uns und sei uns gnädig, nachdem wir so lange Unglück leiden!
Petersdorf, Schreiberhan und Oppeln, den 7. Oktober 1856.
Die trauernden
Kinder, Schwiegersöhne und Enkel. [3074]

Theater-Repertoire.
Donnerstag, 9. Oktober. 9. Vorstellung des vierten Abtheilungs von 70 Vorstellungen. Neu einführt: „Die Frau Professorin, oder: Dorf und Stadt.“ Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten, mit freier Benutzung einer Erzählung Berthold Auerbachs, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Reinhard, Hr. Hanisch, vom Stadttheater zu Hamburg, als Gast.)
Freitag, 10. Oktober. 10. Vorstellung des vierten Abtheilungs von 70 Vorstellungen. „Der Freischütz.“ Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber. (Agathe, Fräul. v. Leuthner, aus Wien; Anchen, Frau Hoffmann-Majera; Nowka, vom Stadttheater zu Miga, als Gäste.)

Verein. Δ 13. X. 6. R. Δ 11.
Ich wohne jetzt Neue Taschen-Strasse Nr. 3 und bin für Augen-krankte von 10—12 Uhr zu sprechen.
Dr. O. Schulz. [2170]

Die höhere Mädchenschule zu Liegnitz
beginnt ihren neuen Kursus den 14. Oktober. Die Anmeldungen neu aufzunehmender Schülerinnen sind bis dahin bei dem Unterzeichneten anzubringen. [2175] Engwik.

In meinem concess. Unterrichts- und Erziehungs-Institute, in welchem Knaben für Fortbildung eines Gymnasiums oder einer Realschule und für die Aufnahme in die Kadetten-Korps in dem von hier sehr nahe gelegenen Wahlstat gründlich vorgebildet werden, können Knaben von 8 bis 14 Jahren Aufnahme finden. Meetschütz bei Zauer, den 6. Okt. 1856. [2205] C. Kaspitz, ev. Prediger.

Mein Geschäfts-Lokal befindet sich jetzt Junkerstraße Nr. 31.
Moriz Friedmann. [3081]

Eine junge Dame sehr anständiger Familie, in allen weiblichen Arbeiten sehr geschickt, auch in der Wirtschaft erfahren, wünscht eine Stellung in einem anständigen Hause als Haushälterin oder Gefährtin der Hausfrau. Es wird weniger auf Gehalt, wohl aber auf liebevolles Begegnen gesehen, und wird im Falle der Berücksichtigung durch den Hrn. Hofrath Winter in Schlaw die nähere Auskunft ertheilt. [2217]

10 Thlr. Belohnung
demjenigen, welcher eine am 4. Oktober d. J. hier verloren gegangene schwarze, leberne Brieftasche, die außer Kassenscheinen ein Verzeichniß von Werthpapieren enthält, Tausend-Pfand Nr. 9, 3 Treppen hoch, bis 8 1/2 Uhr des Morgens, abgibt. [3067]

Gebildete Mädchen, im Weißnähen geübt, so wie auch solche, die dasselbe zu erlernen wünschen, können sich melden Schulstraße 46 zwei Treppen, woselbst nähere Auskunft ertheilt wird.

Bekanntmachung.
Wegen der in den benachbarten Kreisen noch nicht erloschenen Rinderpest wird der hier auf den 30. Oktober d. J. anstehende Viehmarkt nicht stattfinden, dagegen der Krammarkt abgehalten werden.
Rawitz, den 6. Oktober 1856. [968] Der Magistrat.

Städtische (alte) Ressource.
Die Winter-Konzerte finden jeden Freitag, Nachmittag von 3 1/2—9 1/2 Uhr, in Viehichs Lokal, unter Direktion des Herrn Wilsch, und beginnen den 14. d. M. Es werden in diesem Winter durch etwa 9 geprüfte Redner 9—12 Vorträge gehalten werden. Sie finden ebenfalls in Viehichs Lokal, Donnerstag Abends von 7 1/2 Uhr in je 14 Tagen statt, nach vorhergegangener jedesmaliger Anzeige in den Zeitungen, und beginnen den 23. d. M. [2213]
Die Mitgliedskarten, zugleich gültig für die Sommer-Konzerte und die Vorträge, sind in drei besonderen Karten (eine Mitglieds- und zwei Familienkarten) gegen Zahlung des Jahresbeitrages von 1 Thlr., bei unserem Kassirer, Herrn Kaufmann Ossig, Nikolaistr. 7, von morgen ab in Empfang zu nehmen.
Der Vorstand.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. [2207]
Die Lieferung von
1. 2,000 Stück Kokesbesen,
2. 10,000 Stück Hufeisen,
3. 12,000 Stück Gylindergläser verschiedener Gattungen,
4. 600 Ellen Aether-Dochte, dgl.,
5. 6,000 Ellen Band-Dochte, dgl.,
6. 3,000 Duzend Gylind-Dochte, dgl.,
7. 150 Pfund Küchen-Dochte,
8. 800 Str. weißen Garnabfall, inclusive Sack,
9. 100 Kist. Birkenholz,
10. 5 Str. leinene Lappen,
11. 2,000 Str. raffiniertes Rübol excl. Faß,
12. 3,500 Str. Schmirgel, dgl.,
13. 150 Str. Palmöl, incl. Faß,
14. 12 Str. grüne Seife incl. Faß,
15. 300 Str. Salz incl. Faß,
16. 40 Str. Terpentin excl. Ballon,
17. 600 Str. Berg,
18. 1,500 Stück große Thon-Gylinder,
19. 100 Str. Kupfer-Bitrol,
20. 300 Stück weinene Riepen,
21. 200 Stück Signal-Leinen, à 200 laufende Fuß,
22. 25 Str. starken Bindfaden,
23. 400 Schock Bandnägel,
24. 400 Schock Lattspieker,
25. 60,000 Stück ganze Schloßnägel,
26. 25,000 Stück halbe Schloßnägel,
27. 25 Schock Kammzwecken,
28. 25 Schock Packleinwand und
29. 20 Schock Roggenstroh in normalmäßigen Bündeln
soll im Wege der Submission an die Mindestfordernden vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen während der Vormittagsstunden in unserm Centralbüreau hieselbst zur Einsicht aus, und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden. Desfallsige Offerten sind bis zum 18. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr frankirt und versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Betriebsmaterialien“ bei uns einzureichen.
Berlin, den 25. September 1856.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
In allen Buchhandlungen, in Breslau bei G. P. Aderholz, Leopoldschütz bei Aboeb. Hensel, Reichenbach bei F. F. Koblitz, Neustadt bei J. F. Petrich sind zu haben:
Dr. Fr. Ad. W. Meier's
Erprobte Geheimnisse, ergrauete Haare
dauerhaft und unvergänglich, in allen Abstufungen, blond, braun oder schwarz zu färben, und ferner nicht ergrauete Haare bis in das späteste Alter vor dem Ergrauen wirksam zu schützen und Wuchs und Stärke des Haars zu befördern.
8. Grb. Preis 15 Sgr. [2209]

Mein Comptoir befindet sich jetzt
Junkernstrasse Nr. 21
im Hause des Herrn Schneidemeisters Baer (Königliche Weinhandlung).
M. W. Heimann. [3022]

Leih-Bibliothek
von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.
Monatlich zu 5, 7 1/2, 10 Sgr. zc. Neueste Literatur monatlich zu 7 1/2, 10, 12 1/2 Sgr. zc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7 1/2 Sgr. zc. Gefällige Pfandentlohnung 1 Thlr. [2219]

Nachdem ich vor zwei Jahren mein Haupt-Geschäft und mein Domicil nach Berlin verlegt, beabsichtige ich mein seit länger denn 12 Jahren in Breslau betriebenes
Pug- und Mode-Waaren-
so wie
Parfümerie-, Stearin- u. Wachswaren-Geschäft
im Ganzen oder getheilt, mit sämtlichen Activis zu verkaufen. Passiva sind nicht vorhanden. Das Geschäft ist im blühenden Zustande und hat sich durch Realität eine feste vorzügliche Kundschaft im weitesten Kreise erworben, würde also einem thätigen Geschäftsmann gute Gelegenheit zu einem rentablen Establishement bieten, um so mehr, als die Übernahme sofort erfolgen kann, und namentlich zur Weihnachtszeit ein sehr bedeutender Absatz stattfindet.
Dieserhalb von Berlin nach hier gekommen, bin ich täglich persönlich in meinem Geschäfts-Lokal, Albrechtsstraße Nr. 7, anzutreffen. Auswärtige Anfragen werden franco erbeten. [2196]

Eduard Nickel in Breslau, Albrechtsstraße 7.
[3090]

Pferde-Verkauf.
30 Stück Post- und Arbeitspferde kommen künftigen Freitag, den 10. d. Mts., an, und stehen zum Verkauf in der Dörrvorstadt im „polnischen Wirthshaus.“
D. Wiener. [3088]

Pferde-Verkauf.
Ein neuer Transport von 30 Stück lithauer Reit- und Wagen-Pferde steht zum Verkauf: Nikolai- Stadtgraben Vincens, Redlich u. Comp. [3088]

Pferde-Verkauf.
Ein neuer Transport von 30 Stück lithauer Reit- und Wagen-Pferde steht zum Verkauf: Nikolai- Stadtgraben Vincens, Redlich u. Comp. [3088]

Pferde-Verkauf.
Ein neuer Transport von 30 Stück lithauer Reit- und Wagen-Pferde steht zum Verkauf: Nikolai- Stadtgraben Vincens, Redlich u. Comp. [3088]

Pferde-Verkauf.
Ein neuer Transport von 30 Stück lithauer Reit- und Wagen-Pferde steht zum Verkauf: Nikolai- Stadtgraben Vincens, Redlich u. Comp. [3088]

Bekanntmachung.
[966] betreffend die Verdingung der Befestigung der Straßenge in den Straf-Anstalten zu Görlitz, Zauer und Sagan für das Jahr 1857.
Die Befestigung der Gefangenen in den Strafanstalten zu Görlitz, Zauer und Sagan für das Jahr 1857 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.
Kautionsfähige Unternehmungslustige werden aufgefordert, ihre diesfälligen Gebote bis zum 28. Oktbr. d. J., Vorm. 10 Uhr, an unsere Polizei-Registatur, versiegelt, mit der Aufschrift:
„Lieferungs-Gebot für die Befestigung in den Straf-Anstalten“
vorzulegen, portofrei einzureichen, und darin ihre Gebote specify.
a) für jede einzelne Straf-Anstalt,
b) für alle drei Straf-Anstalten zusammen,
abzugeben.
Am gedachten Tage, Vormittags 11 Uhr, wird die Eröffnung der Submissionen in dem Sitzungssaale des Regierungs-Gebäudes erfolgen, und wünschen wir, daß die Submittenten sich persönlich zur Eröffnung einfinden. Die Entscheidung auf die Submissions-Offerten erfolgt lediglich nach unserm Ermessen und wird von dieser Entscheidung den Interessenten sofort Kenntniß gegeben werden. Die Lieferungsbedingungen können in unserer bezeichneten Registratur eingesehen werden. Liegnitz, den 4. Oktober 1856.
Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.
[967] Donnerstag den 16. d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, wird auf dem hiesigen Posthalterei-Hofe das Untergetheile eines aussergewöhnlichen Postwagens in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden veräußert werden.
Breslau, den 7. Oktober 1856.
Königl. Post-Int. Ritsche.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] Ueber den Nachlaß des am 3. Januar 1856 verstorbenen Kaufmanns Robert Theodor Wolff ist das erbachtliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, derselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 1. November 1856 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Verichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Abzinsen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklations-Erkenntnisses der Sache in der findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 12. November 1856 vor-

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.
[862] In dem Kontur über das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Hönke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 28. Oktbr. 1856 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 19. Juli d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 9. Debr. 1856, Vorm. 10 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Verhandlungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Fischer, Krug und Justizrath Schön zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Breslau, den 5. September 1856.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

mittags 10 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.
Breslau, den 1. Oktober 1856. [969] Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
[912] In dem Kontur über den Nachlaß des Zimmermeisters Friedrich Wilhelm Wurliker hieselbst ist zur Anmeldung der Forderungen der Konturgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 20. Oktbr. d. J. einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht eingereicht haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin aller in der Zeit vom 5. August d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 15. Novbr. d. J., Vorm. 9 Uhr, vor dem Kommissar Kreisrichter v. Fischer im Terminzimmer Nr. 3 anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschafft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Döge und Justizrath Nagel zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Der Rechts-Anwalt Hilliges hieselbst ist zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.
Neumarkt, den 19. September 1856.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.
[772] Die Theilung des Schullehrer Franz Gurlich'schen Nachlasses von Mühlendorf soll unter die Erben erfolgen. Erbschaftsgläubiger, die drei Monate nach dieser Bekanntmachung sich nicht melden, können nach erfolgter Theilung sich an jeden Erben nur für seinen Antheil halten.
Neustadt D.-S., den 18. Juli 1856.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Proklama.
Auf den Antrag der Benefizial-Erben werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß des hieselbst wohnhaft gewesenen, zu Grafshof bei Milsch in Schlesien verstorbenen Fräuleins Johanna Döberecht aus irgend einem Grunde Forderungen oder sonstige Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, dieselben in einem der auf
den 28. Oktober, 11. November und 25. November d. J., jedesmal Vormittags 12 Uhr, angeordneten Termine in unserm Gerichtslokale vor dem Deputirten anzumelden und gehörig zu beschreiben, bei Vermeidung der Präklatur.
Greifswald, den 1. Sept. 1856. [858] Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Auktion. Montag den 13. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 72 Friedrich-Wilh.-Str. Betten, Möbel, Schank-Utensilien, Gebinde zc. versteigert werden. [2188] R. Heimann, egl. Auktions-Kommissar.

Auktion von Pferden.
Morgen Freitag, den 10. Oktober, Mittags 12 1/2 Uhr, werde ich am Zwingerplatz ein Paar große schwarzbraune, gut eingefahrene Wagenpferde, 5 und 7 Jahre alt, gegen gleich baare Zahlung versteigern. [2162] Saul, Auktions-Kommissar.

Rittergut-Verkauf.
Mit 10,000 Thlr. Anzahlung und sicherem Hypothekenstande ist ein nicht fern von Breslau gelegenes Rittergut, dessen Boden zu dem ertragreichsten Schlesiens gehört und dessen lange Besitzzeit schon ein solides Geschäft verbürgt, weil der Herr Besitzer verhältnismäßig das Stadtleben wählen muß, zu verkaufen. Nähere Auskunft auf portofreie Anfragen unter der Adresse „K. B. Groß-Glogau abzugeben Nr. 184.“
Auser obigem Gute können noch 59 Güter zum Kauf nachgewiesen werden. [2208]

In einer frequenten Gebirgsstadt ist der Gasthof 1. Kl. mit Inventarium für 4000 Thlr. Familienverhältnisse wegen sofort zu verkaufen. — Inventarium beträgt über 1000 Thlr., Anzahlung 1500 Thlr. Franko Anfragen A. B. poste restante Königszelt.

(W. Friedrich) in Breslau.